Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Bezugspreis frei Haus durch die Austräger vierteljährl. M. 1,80, monatl. 60 Pf., durch die Post bezogen desgl. und 14 Pf. monatl. Bestellgeld; bei Abholung v. d. Exped. M. 1,50 bezw. 45 Pf. Einzelnummer 15 Pf. — Erscheinen 6mal wöchentl. nachm. — Für unverlangte Einsendungen wird keine Gewähr geboten. — Erfüllungsort Merseburg. — Fernruf 2??, Geschäftsstelle Hallerstr. 4.

Anzeigenpreis für die 8gespaltene Einheitszeile oder deren Raum 20 Pf., für kleine Anzeigen, Haushalt und Familie betr., 10 Pf. Die Quittung für die laufende Bezugszeit (Vierteljahr bezw. Monat) wird von Beziehern auf kleine Anzeigen in Zahlung genommen. Schwieriger Satz wird angemessen höher berechnet. — Reklamezeile 40 Pf. — Ziffergebühr und Portoauslagen extra.

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

mit „Illustriertem Sonntagsblatt“

Amtliches Anzeigeblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nachdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet

Nr. 140. Sonnabend, den 17. Juni 1916. 156. Jahrgang.

Tageschronik

Die russische Offensive wird als Beginn des Generalangriffs der Entente bezeichnet.

Die russischen Verluste der derzeitigen Kämpfe werden von feindlicher Seite auf mindestens eine Viertelmillion Mann geschätzt.

Dünkirchen und Toul wurden durch deutsche Luftschiffe und Flugzeuge schwer heimgesucht.

Frankreich soll bei Verdun bis jetzt 400 000 Mann verloren haben.

Sonnino bleibt in Italien Minister des Auswärtigen.

Die englischen Schiffsverluste vor dem Skagerrak werden jetzt auf über 600 000 Tonnen geschätzt.

Griechenland und die Schützer der Neutralität.

Das mit der Landung von Vierverbandstruppen in Saloniki begonnene Werk der Vergewaltigung Griechenlands durch die Schützer der „Rechte und Interessen der kleinen Staaten“ ist jetzt vollendet. Schrittweise hat man die Hoheitsrechte der griechischen Krone zerstückelt, die Selbständigkeit des Landes vernichtet. Nicht nur auf militärischem Gebiete, sondern auch in die Verwaltung und Justizpflege hat sich der Vierverband Eingriffe erlaubt, wie sie fast nur in einem eroberten feindlichen Lande vorkommen. Ganz willkürlich sind große Teile Griechenlands gegen Protest von den Truppen des Vierverbandes mit Beschlag belegt und zu Verteidigungszwecken eingerichtet oder zur Unterbringung weiterer Truppenmassen verwendet worden; die Konsuln fremder Staaten, mit denen Griechenland in Frieden lebt, sind ebenso gewaltsam festgenommen und weggeführt worden wie friedliche griechische Bürger auf bloßen Spionageverdacht; die Transportwege und Transportmittel des Landes sind ohne weiteres für die Zwecke des Vierverbandes in Anspruch genommen worden; die Befehlshaber der Vierverbandstruppen haben nicht nur in den von ihnen besetzten Gebieten die Verwaltung an sich gerissen, sondern sich auch die Fällung und Vollstreckung von Todesurteilen und die Verhängung anderer Strafen über griechische Bürger erlaubt — kurzum, der Vierverband haust in Griechenland wie in einem eroberten Lande. Jetzt hat er seinem Verhalten dadurch die Krone aufgesetzt, daß er über das Land, weil dessen Regierung sich nicht seinem Willen fügen und an dem Kriege gegen die Mittelmächte und ihre Verbündeten teilnehmen will, eine förmliche Blockade verhängt, durch die die Schiffahrt und der Handel Griechenlands lahmgelegt und die Ernährung der Bevölkerung von der Gnade und Barmherzigkeit der Entente abhängig gemacht wird.

Den Vorwand zu diesem Schritte hat den Gewalthabern des Vierverbands die Besetzung des griechischen Dorfes Rupel durch deutsche und bulgarische Truppen abgegeben. Obwohl diese Besetzung durch Gewalt und gegen den Protest der griechischen Regierung erfolgt ist, behauptet der Vierverband, sie sei im Einvernehmen des Vierbundes mit Griechenland geschehen und bezeuge somit ein Bündnis, das gegen den Vierverband gerichtet sei. Die griechische Regierung hat diese Behauptung entschieden in Abrede gestellt; es hilft ihr aber alles nichts: die Willkür der „Verteidiger des Völkerrechts“ will ihr Opfer haben. Die Verhängung der Blockade kommt einer völligen Kriegserklärung gleich. Die Gewalttätigkeit dieses Vorgehens erfährt durch den Umstand eine besondere Beleuchtung, daß die griechische Regierung die völlige Demobilisierung des griechischen Heeres und der Flotte angeordnet hat und damit bekundet, daß sie nicht daran denkt, in den Kampf zwischen Vierbund und Vierverband einzugreifen, also auch nicht die geringsten feindseligen Absichten gegen den letzteren hegt.

Das Aushungerungssystem, das der Vierverband gegen Griechenland anwendet — etwas anderes ist die Blockade nicht, da Griechenland keine zwei Wochen ohne Zufuhr von Lebensmitteln leben kann — richtet sich demnach auch gegen ein wehrloses Land. Der tiefere Grund und Zweck der Gewaltmaßregeln des Vierverbandes ist offenbar, das Volk zur Verzweiflung zu treiben, auf diese Weise eine Erhebung gegen den König und die Regierung anzustacheln und so eine Wendung der griechischen Politik zu erzwingen. Wie sich die Dinge jetzt gestalten werden, ist schwer zu sagen. König Konstantin kennt sein Volk und seine Führer offenbar zu gut, um ihm eine kühne und entschlossene Wahrung seiner unter die Füße getretenen Ehre zuzumuten. Trotz aller Versicherungen und Verlautbarungen von Königstreue und Erbitterung gegen den verbrecherischen Vierverband ist die Zahl und der Einfluß der feilen Drahtzieher in Hellas offenbar zu groß. Das Schicksal Griechenlands ist aber eine Lehre für alle Neutralen. Wenn Herr Wilson nicht so vollständig von den Sorgen in Anspruch genommen wäre, die ihm die Gegenkandidatur des Republikaners Hughes bereitet und er nicht gegen die Sünden des Vierverbandes die Augen mit Gewalt verschlösse, so hätte er hier ein weites Feld für die Betätigung seiner „Menschlichkeit und Gerechtigkeit und des Völkerrechtsschutzes“.

Vom Kriege

Aus dem Osten

Zur Lage.

Ein Berliner Bericht meldet der „Magdeb. Ztg.“ auf Grund besonderer Informationen an maßgebender Stelle:

Die Russen haben westlich von Luck, wo sie den Einbruch gemacht und einen Durchbruch versucht haben, keine weiteren Fortschritte gemacht. Weiter südlich haben die Truppen des Generals Bothmer, Deutsche und Oesterreicher, das russische Vordrängen zum Stehen gebracht und den Stellungskrieg wiederhergestellt. Dieser Erfolg hat Einwirkung auch auf die Lage weiter südlich gehabt und auch dort der Offensive der Russen Einhalt getan. Von Czernowitz nichts Neues. Es gelang den Russen nicht, den Pruth zu überschreiten.

Generaloffensive der Entente?

Von der russischen Grenze, 15. Juni. „Rußkoje Slowo“ bringt einen aufsehenerregenden Artikel, in dem ausgeführt wird, daß nunmehr der russischen Offensive mehr Bedeutung als nur die einer Entlastungsoffensive zukomme, sie stelle nunmehr den Anfang der lange geplanten und lange vorbereiteten Generaloffensive der Entente dar. Die russische Offensive sei die Einleitung dieser Offensive. Daß diese bereits gut vorbereitet sei, beweisen die deutschen Vorstöße in Flandern, die die englischen Offensivvorbereitungen stören sollen. Frankreich sei zu einer eigentlichen Offensive nicht mehr fähig. Verdun absorbiere Frankreichs Kräfte bis zum letzten. Frankreich halte aber den Stier bei den Hörnern, während die russische und englische Armee die Aufgabe haben, über den festgerannten Stier herzufallen. Von Moskau sind zahlreiche französische Fliegeroffiziere, die erst dieser Tage aus Frankreich eingetroffen sind, zur Front abgegangen. Die Flieger wurden von der französischen Heeresleitung zur Dienstleistung in der russischen Armee abkommandiert. Sie werden die Führung der Luftaufklärung in der russischen Offensive übernehmen. Die französischen Flieger verfügen auch über ihre eigenen Flugzeuge, die eine neue, stark verbesserte Konstruktion aufweisen sollen. — Die Militärkritiker der russischen Blätter heben hervor, daß das strategische Ziel der russischen Offensive Lemberg ist.

Wien, 15. Juni. Fern vom eigentlichen bisherigen Schauplatz ihrer Offensive haben die Russen gestern einen starken Angriff gegen österreichisch-ungarische Kräfte eingeleitet, die in Litauen nördlich Baranowitschi inmitten deutscher Truppen kämpfen. Die starken, mit großer Sorgfalt ausgeführten Stellungen wurden unter wütendes Trommelfeuer genommen und vollständig eingeebnet. Als aber dann die Russen in der Meinung, jeden Widerstand gebrochen zu haben, zum Angriff schritten, wurden sie blutig heimgesandt. Auch das Auftauchen belgischer Panzerautos, die neuerlich die russischen Sturmkolonnen zu begleiten pflegen, vermochten das vollständige Zusammenbrechen des Angriffs nicht zu verhindern. Die Gründe dieses Mißerfolges liegen in der vorzüglichen taktischen Ausnutzung des Geländes. Die österreichisch-ungarischen Stellungen ziehen sich dort teils an Hügelketten entlang, teils am Rande der Sümpfe östlich der Ebene Baranowitschi-Lida. Jede Geländefalte ist zur gefährlichen Flankierungsanlage ausgenützt, so daß die Russen, wo immer sie angrifen, in das Kreuzfeuer der Verteidiger gerieten, namentlich am linken Flügel der österreichisch-ungarischen Stellungen finden sich von tiefen Schluchten zerrissene Hügel, deren Verteidigung trotz der ausgiebigen Artillerievorbereitung des Feindes glänzend gelang. Die k. k. Artillerie erzielte sowohl während der Stürme als auch des Zurückflutens der geschlagenen Angreifer starke Wirkung. Die blutigen Verluste der Russen waren bei diesem mißglückten Vorstoße ungeheuer, um so mehr, als die russische Artillerie noch die zurückweichende Infanterie heftig beschoß.

Der russische Angriff kommt zum Stehen.

Der österreichische Generalstab berichtet:

Wien, 15. Juni. Südlich von Bojan und nördlich von Czernowitz schlugen unsere Truppen russische Angriffe ab. Oberhalb von Czernowitz vereitelte unser Geschützfeuer einen Uebergangsversuch des Gegners über den Pruth. Zwischen Dnjestr und Pruth keine Ereignisse von Belang. Der Feind hat die Linie Horodenka—Sniatyn westwärts nur wenig überschritten. Bei Wisniowczyk wurde äußerst erbittert gekämpft; hier sowie nordwestlich von Rydom nordwestlich von Kremeniez wurden alle russischen Angriffe abgewiesen. Im Gebiet südlich und westlich Luck ist die Lage unverändert. Bei Lokaczy trat auf beiden Seiten abgesessene Reiterei in den Kampf. Zwischen der Bahn Rowno—Kowel und Kolki bemühte sich der Feind an zahlreichen Stellen unter Einsatz neuer Divisionen den Uebergang über den Stochod—Styr-Abschnitt zu erzwingen. Er wurde überall zurückgeschlagen und erlitt schwere Verluste.

In Paris warnt man vor übertriebenen Hoffnungen.

Basel, 15. Juni. In der Pariser Presse, die bisher die ersten Erfolge der russischen Offensive noch lebhafter übertrieben hat, als es schon in den amtlichen russischen Tagesberichten geschah, werden seit vorgestern Warnungen laut. Die militärischen Mitarbeiter einzelner Blätter geben sogar zu, daß die großen Gefangenenziffern, die sich die Russen zuschreiben, mit Vorsicht aufzunehmen sind, weil sie nicht im Verhältnis zu der geringen Beute stehen, die die Russen an Geschützen gemacht haben wollen. Man fühlt aus diesen Mahnungen zur Vorsicht die Befürchtung heraus, daß die Russen ihre während der letzten Monate aus den übrigen Ententeländern herangerollten Munitionsvorräte viel zu rasch erschöpfen könnten. Der „Temps“ gibt offen zu, daß die Produktion an Waffen und Munition in den einzelnen Ländern der Entente noch nicht so weit gefördert sei, daß an ein Niederwerfen der Armeen der Zentralmächte noch in diesem Jahre gedacht werden könnte. Man fürchtet aber in Paris auch, daß auf die übertriebenen Hoffnungen, die das Volk sich wegen der vorübergehenden Ueberraschungserfolge der Russen gemacht, eine gefährliche Enttäuschung und ein neuer Ausbruch der Kriegsmüdigkeit folgen werde.

Verstärkungen für die Russen.

Wie die Baseler Blätter indirekt aus Petersburg melden, wurden neue beträchtliche Verstärkungen russi-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919160617-16/fragment/page=0001

scher Truppen an die Kampffront in Wolhynien geworfen. Man schätzt ihre Zahl auf über eine Viertelmillion Mann. In Moskau und den umliegenden Etappenorten stehen zahlreiche neu formierte Divisionen sibirischer Truppen zur Abfahrt nach der Front bereit.

Eine Viertelmillion russischer Verluste.

Aus Stockholm wird dem „B. L.-A." gemeldet: In Petersburger Militärkreisen, die dem Zarenhof unmittelbar nahestehen, macht sich eine wachsende Mißstimmung gegen General Brussilow geltend. Brussilow hat, wie man in Petersburg weiß, bei den schweren wolhynischen Kämpfen mit Menschenmaterial derartig gehaust, daß er selbst die Taktik des Großfürsten Nikolaus in den Schatten stellte. Die vorsichtige Schätzung eines russischen Offiziers gibt die russische Verlustziffer der vergangenen Woche auf 250000 Mann an. Die Verluste seien bedenklich, weil an der Südwestfront fast sämtliche geschulten Truppen der Armee vorhanden seien. In Petersburg liegt ein Befehl Brussilows an die Korpskommandanten vor, worin es heißt, es kommt besonders darauf an, schnelle, sichtbare Erfolge aufzuweisen. Die Zurückdrängung des Feindes und die Besetzung größerer Landstrecken seien das Hauptziel, dem gerne ein paar Millionen geopfert werden könnten. Der Kriegsminister brachte in der letzten Woche in seinem Berichte an den Zaren diese Dinge vor und faßte seine Auffassung dahin zusammen: Brussilo vergißt, daß Rußland keine dritte Armee aufstellen kann. Unter solchen Umständen ist es verständlich, daß die Brussilowschen Berichte, die sich in den sündhaftesten Uebertreibungen ergehen, im Hauptquartier durch ihre überschwenglichen Selbstbelobigungen geradezu Heiterkeit erregen. Sie machen Brussilow überdies viel Feinde. Diese versuchen jetzt außer sachlichen Gründen auch persönliche gegen ihn anzuführen. Brussilow wird verdächtigt, weil er eine Deutsch-Baltin zur Frau hat und außerordentlich energisch intervenierte, als deren Familienbesitz vom russischen Staate beschlagnahmt werden sollte.

Aus dem Westen

Englische Flunkereien.

Wenn ein neuer englischer Funkspruch abermals behauptet, die Engländer hätten ihre ganze Stellung südlich von Hooge zurückgewonnen, so stimmt das wieder nicht, sondern trifft das nur von einem Teil der von den Engländern abgenommenen Stellung zu, wie das schon gestern im deutschen Heeresbericht angegeben wurde.

Die Witterungsverhältnisse sind zurzeit, wie auch bei uns hier, miserabel an allen Fronten, am schlechtesten freilich im Westen und an der italienischen Grenze, wo die Artillerie-Tätigkeit aufs äußerste erschwert ist.

340 000 französische Gefangene in Deutschland.

Wie die neueste Nummer der „Gazette des Ardennes" mitteilt, beläuft sich jetzt die Gesamtzahl der in Deutschland internierten Franzosen auf 340000.

400 000 Mann französische Verluste bei Verdun.

Berlin, 16. Juni. Wie ein Athener Gewährsmann der „Voss. Ztg." erfährt, habe kürzlich ein französischer Offizier sich geäußert, es sei wahr, daß die Franzosen beim Angriff der Deutschen auf Verdun 400 000 Mann verloren hätten.

Die zweite Linie hinter Vaux unter deutschem Feuer.

Die militärischen Mitarbeiter der französischen Blätter beschäftigen sich nach dem Verluste von Vaux mit der zweiten Linie, hinter der den Franzosen die neue Verteidigung gegen den deutschen Druck ermöglicht wird. Die neue Verteidigungsfront, südwestlich der eben verlorenen Caisette-Wald — Feste Vaux — Damloup und ungefähr parallel zu dieser, wird von drei stark befestigten Stellungen gebildet, die durch Kunst und Natur in langen Monaten widerstandsfähig gemacht worden sind. Diese zweite Linie verläuft von Nordwesten nach Südosten und wird durch die Werke Cote de Froide Terre — Batterie de Souville — Feste Tavannes gekennzeichnet.

Die Cote de Froide Terre ist eine stark bewaldete Höhe von 340 Metern, die eine beherrschende Stellung in dem Raume nördlich von Verdun einnimmt. An ihr führt im Norden die wichtige Straße von Bras vorbei, die nach Fleury führt und sich kurz vor diesem Dorfe nach Nordosten abzweigt, um die Verbindung mit der Feste Douaumont herzustellen. Fleury selbst liegt hart östlich der Cote de Froide Terre, am Fuße der Höhe 261, die sich nach Osten an die Cote anschließt und die Verteidigungsstellung fortsetzt. Von hier aus macht neue Frontlinie eine kleine Biegung nach Südosten und gewinnt den Anschluß an die Redoute von Souville, die auf der Höhe 388 gelegen ist und dadurch eine vorzügliche Beobachtungs- und Verteidigungsstellung darstellt. Weiter gegen Südosten vorgeschoben liegt endlich der rechte französische Flügelstützpunkt dieses Frontstückes, Feste Tavannes, die bereits zu dem inneren Fortgürtel der Festung gehört. Auch daraus geht die große Bedeutung der Erstürmung der Feste Vaux hervor. Es ist selbstverständlich, daß die Zwischenstellungen, die meist im Waldgebiete liegen, nach der bereits bekannten französischen Art festungsmäßig ausgebaut worden sind, um den Ansturm gegen Verdun selbst so lange wie möglich aufzuhalten, ebenso wie die Straße nach Fleury und von hier aus nach Feste Tavannes stark befestigt sein soll. Die Straße, an die sich die neue Verteidigungsfront der Franzosen eng anschmiegt, verläuft zum Teil in wenig gedecktem Talgelände.

Der „Corr. d. Sera" meldet: Das Fort Cote de Froide Terre vor Verdun werde von dem deutschen Feuer so gewaltig überschüttet, daß die Verteidigung des Forts unter den denkbar ungünstigsten Bedingungen ihre heroische Aufgabe erfülle.

Die Vertagung der Geheimsitzung der französischen Kammer.

Bern, 15. Juni. Laut dem „Temps" wird sich die heutige Kammersitzung mit der Frage der eventuellen Vertagung der Geheimsitzung zu beschäftigen haben. Zu der Möglichkeit einer Vertagung der Geheimsitzung schreibt das „Echo de Paris", daß man dem mit gar keinem Bedauern entgegensehe. Die Kammer hätte sich feinerzeit in das Abenteuer gestürzt, ohne viel an die Schwierigkeiten aller Art zu denken, die die Geheimsitzung mit sich bringe. Jetzt sei man nachdenklich geworden, so daß man selbst bei den Anhängern der Geheimsitzung eine gewisse Unschlüssigkeit, ein Zögern, ja, bei den Verständigen einen völligen Umschwung in den Ansichten feststellen könne. Eine Vertagung auf die nächste Woche sei nicht unwahrscheinlich. Zeit zu gewinnen sei schon viel.

Bern, 15. Juni. Am Vorabend der Geheimsitzung von Kammer und Senat sucht der „Temps" den drohenden Sturm mit dem Hinweis zu beschwören, daß Frankreich den Voraussetzungen, die der Sturz des italienischen Kabinetts und die Rückwirkung auf Frankreich hätten, mit der Geheimsitzung den Boden entzogen habe. Auch sei ja das Interesse dadurch vermindert, daß die Regierung das Prinzip angenommen und der Opposition damit die Hauptwaffe entwunden habe. Als Parole wird der Rat der „Dep. de Toulouse" ausgegeben: Nehmen wir die Geheimsitzung ernst, seien wir aber so klug, sie nicht tragisch zu nehmen. Wenn Briand neulich von einer „verpesteten Atmosphäre" sprach, so hoffen die Optimisten, daß sie am Freitag gereinigt werde. Ohne Zweifel hat die russische Offensive für den Augenblick auf die kritischen Geister einschläfernd gewirkt, aber günstigstenfalls wird das Kabinett seinen Lebensfaden auf Kosten der Stärke in die Länge dehnen, denn es handelt sich nicht um Czernowitz, sondern um Verdun.

Deutsche Flieger beschießen Toul und Dünkirchen.

Karlsruhe, 15. Juni. Die „Straßb. Post" meldet aus Boncourt: Einen schweren Tag hatte am 4. Juni die Festung Toul. Gegen 1 Uhr mittags ertönten Alarmsignale und verkündeten, daß deutsche Flieger herankämen. Kurz darauf erschienen deren zehn, die sich der Festung im Schutze von großen Wolkenmassen hatten ungehindert nähern können, über der Stadt und warfen 60 Bomben ab, welche großen Schaden anrichteten, der aber noch größer gewesen wäre, wenn nicht eine Anzahl wohlgezielter Bomben Blindgänger gewesen seien. Soweit bis heute bekannt, sind 6 Personen getötet und etwa 15 verwundet. Als die ersten Bomben fielen, machte sich das Luftgeschwader von Toul zur Verfolgung auf, aber umsonst.

Christiania, 14. Juni. Den Schilderungen eines Kapitäns zufolge hat am 19., 20. und 21. Mai über Dünkirchen ein furchtbares Luftbombardement von 27 deutschen Aeroplanen und einem Zeppelin stattgefunden. Ueber 160 Bomben seien mit starker Wirkung abgeworfen. Ueber 400 Menschen seien dabei ums Leben gekommen. Kein Stadtviertel blieb unversehrt. Seit dieser Zeit habe Dünkirchen aufgehört, eine Wohnstatt für die Zivilbevölkerung zu sein. Die Bevölkerung flieht.

Kitcheners Ansicht über die Dauer des Krieges.

Haag, 14. Juni. In „Daily News" teilt Gardiner mit, er erfahre aus guter Quelle, daß Kitchener einige Tage vor seinem Tode gesagt habe, er habe jetzt andere Vorstellungen über die Dauer des Krieges als früher. Er habe ursprünglich gerechnet, daß der Krieg drei Jahre dauern werde; er denke nun, daß diese Annahme übertrieben sei und nehme an, daß das Ende früher kommen werde.

Eine Rede von Asquith.

Amsterdam, 15. Juni. Asquith sagte in einer Rede in seinem schottischen Wahlkreise Ladybank, Kitcheners Tod lasse eine Lücke im nationalen Leben zurück, die niemand ausfüllen könne. Die erreichte Stärke des Heeres und der Marine von über 5 Millionen Mann (!) sei hauptsächlich dem Einfluß Kitcheners zu verdanken. Asquith verteidigte weiter die Einführung der Militärpflicht, sprach vom russischen Vormarsch, von Italiens Widerstand, von der Tapferkeit und den Hilfskräften Frankreichs vor Verdun und sagte, daß dem General Joffre britische Hilfeangeboten worden sei und daß die Schritte, die man unternehmen werde, von einer gesunden Strategie geleitet sein werden. Bezüglich der irischen Frage sagte er, die jüngsten Ereignisse in Irland erheischen dringlich den Versuch einer Einigung. Er habe während seines Aufenthalts in Irland mit allen Kreisen der Bevölkerung gesprochen und habe überall dieselbe „psychologische Atmosphäre" gefunden. Er lobte die guten Eigenschaften der irischen Regimenter und bemerkte: „Ich habe keinen vernünftigen Iren getroffen der nicht die Torheit eines Aufstahrs zugab." Die Verhandlungen zur Beilegung der Zerwürfnisse seien im Fortschreiten. Asquith gab zu, daß in den Beziehungen Englands zu Irland eine tragische Reihe von verpaßten Gelegenheiten vorhanden sei, er hoffe aber, daß diese Kette nicht noch verlängert werde. Gegenwärtig sei eine vorläufige Regelung nötig. „Wenn der Krieg vorüber ist," fuhr Asquith fort, „müssen wir über unsere inneren Beziehungen entscheiden." Asquith schloß, indem er den Kolonien für ihre Tätigkeit auf den verschiedenen Operationsgebieten Dank zollte. (Jedenfalls wären die Iren blitzdumm, wenn sie sich auf die Zeit nach dem Kriege vertrösten ließen.)

Der Krieg gegen Italien

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 15. Juni. Gestern abend begannen die Italiener ein heftiges Artillerie- und Minenwerferfeuer gegen die Hochfläche von Doberdo und den Görzer Brückenkopf. Nachts folgten gegen den südlichen Teil der Hochfläche feindliche Infanterieangriffe, die bereits größtenteils abgewiesen sind; an einzelnen Punkten ist der Kampf noch nicht abgeschlossen. An der Tiroler Front setzt der Feind seine vergeblichen Anstrengungen gegen unsere Dolomitenstellungen im Raume Peutelstein—Schluderbach fort.

Unsere Flieger belegten die Bahnhöfe von Verona und Padua mit Bomben.

Die beabsichtigte italienische Offensive.

Die „Köln. Ztg." meldet aus dem k. u. k. Kriegspressequartier: Zweifelsfrei ist jetzt festgestellt, daß die italienische Heeresleitung eine Offensive großen Stils beabsichtigt hatte, als sie durch unsern Vorbruch überrascht und ihre Pläne durchkreuzt wurden. Umfassende Vorbereitungen wurden auf italienischer Seite schon seit Mitte März getroffen. In Bassano rollte damals Militärzug um Militärzug ein, um in den verschiedensten gleichzeitig sollte radikal angesetzt werden und er sollte sich gegen den Isonzo, gegen Kärnten und gegen das Pustertal richten. Der Hauptgedanke dieses phantastischen Unternehmens war, Trient und seinen Festungsraum, gegen den anders nicht vorzukommen war, durch einen Stoß aus Südosten im Norden abzuschneiden. Mitten in diesen Plan stieß unser Angriff am 15. Mai. Es häuften sich übrigens in Asiago und Arsiero noch immer die Vorräte, als unser Stoß schon angesetzt hatte. So kommt es, daß nicht nur die Zahl der in den Kämpfen erbeuteten Geschütze, die in monatelanger Mühe auf Saumtieren zerlegt auf die Höhen gebracht waren und dann wegen völligen Straßenmangels nicht mehr fortgeschafft werden konnten, überaus bedeutend war, sondern auch das in Asiago und Arsiero erbeutete Kriegsmaterial bedeutende Werte darstellt. Kurz vor dem Straßenkampf war durch Arsiero der Kommandant der Division gekommen, der vor Vielgereuth gestanden hatte und geschlagen worden war. Den General hat ein tragisches Schicksal verfolgt. Augenzeugen berichten, daß er verhaftet wurde.

Das neue italienische Kabinett.

Rom, 15. Juni. („Ag. Stefani.") Die Blätter melden: Nach einer neuen Besprechung mit Boselli hat Sonnino das Portefeuille des Auswärtigen in dem neuen Kabinett behalten. (Der Sovereign hat also wieder gesiegt. D. Red.) Orlando wird das Portefeuille des Innern übernehmen, während Boselli den Vorsitz ohne Portefeuille übernehmen wird. „Giornale d'Italia" erklärt, daß Boselli heute abend dem König mitteilen wird, daß er den Auftrag zur Bildung des Kabinetts annehmen wird. Die Blätter besprechen die Entscheidung, daß Sonnino das Portefeuille des Auswärtigen behalten wird, mit Genugtuung. Meldung habe in Monte Citorio einen ausgezeichneten Eindruck gemacht. (!!) „Gior. d'Italia" schreibt: Indem Sonnino in der Consulta verbliebe, folge er dem allgemeinen Wunsche, daß die auswärtige Politik Italiens in ihrem Wesen wie in der Person des Mannes, der sie vertrete, den Geist der Kontinuität behalte, und es werde auch im Auslande nicht der geringste Zweifel über den Charakter der neuen Regierung herrschen. Der Name Sonnino lasse keinen Zweifel entstehen, daß die Hoffnungen der Feinde und die Ungewißheit der Alliierten, wenn wirklich eine solche bestanden haben sollte, endgültig zerstreut werden würden.

Die Lage auf dem Balkan

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 15. Juni. An der Vojusa störte unser Feuer italienische Befestigungsarbeiten.

Das Triumphgeheul der Entente über das griechische Jammerland.

Bern, 15. Juni. Nachdem Griechenland unter dem Druck der Entente abzurüsten beginnt, erklärt die französische Regierungspresse frei heraus, daß der König mit dem Entlassungsdekret die Verzichtleistung auf jede Rolle in diesem Kriege unterschrieben hat. Bei der endgültigen Regelung der Balkanfrage müsse Griechenland wehrlos hinnehmen, was man ihm zukommen lassen werde. Die Abrüstung gilt als Zugeständnis an die Partei, die sie vom ersten Augenblick an verlangte, als Griechenland seine Interessen dadurch verleugnete, daß es sich nicht handelnd an die Seite des Vierverbandes stellte.

Eine berechtigte Mahnung der konservativen Partei in Rumänien.

Bukarest, 14. Juni. Der Vollzugsausschuß der konservativen Partei hielt eine Sitzung ab, in der folgender Beschluß gefaßt wurde: Die Partei bedauert, daß es möglich war, daß Teile der russischen Armee zwei Tage auf dem rumänischen Gebiet bleiben konnten, wo sie die Kämpfe gegen den Feind fortsetzten. Die Partei erklärt es als Pflicht des Staates, alle Bewaffneten, welchem Staate sie angehören, beim Betreten des rumänischen Gebietes zu entwaffnen. Ferner fordert die Partei als Bürgschaft für die Zukunft, daß die Grenze streng überwacht werde, damit die Souveränität nicht verletzt werden könne.

Russische Sorgen über die Haltung Rumäniens.

Die Haltung Rumäniens steht wieder auf der Tagesordnung der russischen Presse. Laut einer Drahtmeldung des Moskauer „Rußkoje Slowo" beginnen sich schon die Folgen des deutsch-rumänischen Handelsvertrages auch in der auswärtigen Politik zu zeigen, und noch andern russischen Meldungen seien auch die Beziehungen Rumäniens zur Donaumonarchie, Bulgarien und der Türkei ganz andere als früher. Es sollen ähnliche Handelsverträge wie der deutsch-rumänische von Rußland abgeschlossen werden. Die Verbindungen zwischen Bukarest und Sofia seien auch in einigen politischen Fragen günstig abgelaufen. Die bulgarische Grenze sei von rumänischen Truppen entblößt. Das geschehe wird von der österreichisch-ungarischen Grenze berichtet. Die österreichische Donauflotille befinde jetzt ganz ruhig die rumänischen Häfen, was sich mit der rumänischen Neutralität nicht vertrage. Schon die Abberufung des seit neun Jahren in Bukarest weilenden französischen Gesandten habe in Petersburg den peinlichsten Eindruck gemacht. Ruskijs Wedomosti zufolge soll in nächster Zeit auch der bisherige englische Gesandte in Bukarest demissionieren. Die rumänische Zeitung „Dreptatea" kündigt schon die Abberufung auch des russischen Gesandten an. Poplewskij Koselj war allerdings noch dieser Tage in wichtiger Audienz beim rumänischen König. Die Bildung von 40 neuen rumänischen Infanterieregimentern ist, dem Militärblatt Ruskij Invalid zufolge, jetzt beendet worden. (Wir haben alle Ursache, uns durch diese russischen Feremiaden nicht irre führen zu lassen. Die Haltung des amtlichen Rumäniens ist noch immer zweideutig und nicht traueswürdig. D. Red.)

Der Seekrieg

Die Sprengung des Hilfskreuzers „Herrmann"

hängt mit dem ebenfalls gestern gemeldeten Ueberfall deutscher Schiffe durch russische Zerstörer zusammen. Die letzteren entfernten sich nach der Sprengung des „Herrmann" schleunigst aus Furcht vor deutschen Streitkräften.

Die wahren englischen Schiffsverluste vor dem Skagerrak.

Berlin, 16. Juni. Der durch die Seeschlacht vor dem Skagerrak den Engländern beigebrachte Verlust an Kriegsschiffen ist Berliner Blättern zufolge auf Gefechtseinheiten mit über 600 000 Tonnen angewachsen, beträgt also rund das Zehnfache des deutschen Verlustes.

Verlustvergleiche aus der Seeschlacht bei Hornsriff.

Berlin, 15. Juni. Wie die deutsche Admiralität feststellt, haben die deutschen Verluste in der Seeschlacht vor dem Skagerrak betragen: 172 Tote und Vermißte und 41 Verwundete an Offizieren und Deckoffizieren, 2414 Tote und Vermißte und 449 Verwundete an Mannschaften. Auf englischer Seite sind bis jetzt amtlich bekanntgegeben 342 Tote und Vermißte und 51 Verwundete an Offizieren und 6104 Tote und Vermißte und 513 Verwundete an Mannschaften. Von deutscher Seite sind während und nach der Seeschlacht 177 englische Gefangene gemacht, während — soweit bisher bekannt — sich in englischen Händen keine deutschen Gefangenen aus dieser Schlacht befinden. Uebrigens ein neuer Beweis dafür, daß die deutsche Flotte das Schlachtfeld behauptet und die englische den Rückzug angetreten hat.

Wie verlautet, hat die englische Admiralität die weitere Veröffentlichung von Verlustlisten aus der Seeschlacht eingestellt. Sie will die Angehörigen direkt benachrichtigen. Darnach sind also bloßen angebenen englischen Mannschaftsverlustziffern nur als ein Teil des Mannschaftsverlustes anzusehen.

Die Neutralen

Wie Wilson gegen die Deutschen agitiert.

Washington, 15. Juni. (Reuter.) Am 14. d. Mts. fand eine Flaggenkon-Parade statt, die die Forderung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919160617-16/fragment/page=0002

der Bundeshauptstadt nach einer entsprechenden Armee und Flotte bekunden sollte. **Wilson** führte den Zug, der aus 75000 Männern, Frauen und Kindern bestand. Er hielt nach der Parade eine Ansprache in der er sagte, den Versuchen der im Ausland geborenen Amerikaner, gegen die amerikanischen Parteien im Interesse einer fremden Regierung politische Erpressungen zu üben, müsse ein Ende gemacht werden.. Die Versammlung zollte dieser Aeußerung Beifall, und man glaubt, daß die hauptsächlichste Forderung in der demokratischen Plattform für die Präsidentenwahl bilden wird.

Roosevelt hat von der Politik genug.

Reuter meldet: **Roosevelt** hat in seiner Sommerresidenz in Oisterbay am Pfingstmontag Vertretern amerikanischer Zeitungen gesagt: Erzählen Sie Ihren Kollegen, daß es nutzlos ist, mich zu besuchen. Ich habe nichts zu sagen. Ich werde auf keine Frage antworten und bitte, mir auch keine zu stellen. Ich habe von der Politik genug.

Newyork, 15. Juni. Der progressive Parteiführer Straus erklärte sich mit anderen Führern der Partei für Hughes. Auf verschiedene Anfragen betonte Hughes seinen unverfälschten Amerikanismus, sagte aber nichts, was ihm die Stimmen der Wähler fremder Herkunft abspenstig machen könnte.

Wühlereien zur Präsidentenwahl.

Newyork, 15. Juni. Die demokratischen Blätter, besonders die „World", greifen Hughes als Deutschenfreund an. Sie behaupten, seine Wahl werde zeigen, daß die amerikanische Politik von Potsdam dirigiert werde. Der Zweck dieses Manövers ist, Hughes zu Erklärungen zu verleiten, die den deutschen Wählern mißfallen würden. Die letzteren sind sonst in überwältigender Mehrheit für ihn.

Haag, 15. Juni. Der Washingtoner Korrespondent der „Morningpost" gibt noch einige interessante Einzelheiten über die Vorgänge bei der Nominierung von Hughes. Hiernach sind die beiden Brüder des früheren Präsidenten Taft es gewesen, die mit ihren reichen Mitteln die Aufstellung von Hughes betrieben und zwar aus Rache, weil Roosevelt die Niederlage Tafts im Jahre 1912 herbeigeführt hat.

Haag, 15. Juni. Die „Newyork Tribune" meldet: Hughes ist in Newyork angekommen. Einer seiner hauptsächlichsten Ratgeber während des Wahlfeldzuges ist der frühere Attorneygeneral Wickersham. Er hegt starke Sympathien für die Alliierten und sagt in einem Interview, daß eine Rede Hughes über die Deutsch-Amerikaner wohl deren gute Eigenschaften preise, dies aber sei gewesen, bevor die Frage akut wurde. Wahrscheinlich wird Hughes gezwungen sein, sich über die deutsch-amerikanische Frage klar auszulassen. 20 Reporter, die ihn stets beobachten, haben ihm eine gemeinschaftliche Note geschickt, in der sie klipp und klar fragen, ob er von den Deutsch-Amerikanern unterstützt werde. Herr Hughes gab darauf keine Antwort.

Aus Stadt und Umgebung

Die Hausschlachtung.

Die gestern veröffentlichte landrätliche Bekanntmachung entspricht den durch den kurz zuvor veröffentlichten Ministerialerlaß geweckten Erwartungen nicht, insofern sie das Bedürfnis (und damit die Genehmigung) der Hausschlachtung davon abhängig macht, daß das gewonnene Fleisch bei einem Verbrauch von 750 Gramm auf den Kopf und die Woche in längstens vier Wochen in der Wirtschaft des Selbstversorgers aufgezehrt sein muß, während nach der ministeriellen Bestimmung der vorhandene Vorrat an Fleisch maßgebend sein sollte. Die grundsätzlich bedeutungsvolle Aenderung ist durch die Ausführungsbestimmungen veranlaßt worden. Maßgebend dafür war wohl die schließliche Erwägung, daß die Vorräte ohne die bei den Betroffenen gewiß nicht beliebte Haussuchung nicht festzustellen sind, daß andererseits, nachdem die Fleischkarte wohl fast überall eingeführt ist, Familien oder kleine landwirtschaftliche Betriebe sehr wohl in der Lage sind, sich das nötige Fleisch zu schaffen, während dies bei größeren Betrieben trotz aller Regelung Schwierigkeiten bereitet.

Wenn es mit dem von Vielen erträumten „Schwein des kleinen Mannes" nichts ist, so hat doch, wie wir hören, das Landratsamt sich zu einer Milderung der Bestimmungen, die ja nur großen Wirtschaften zugute gekommen wäre, entschlossen, indem es, wenn die Kopfzahl der Wirtschaft zu gering ist, um das durch die Hausschlachtung gewonnene Fleisch nach dem angegebenen Verhältnis innerhalb vier Wochen zu verzehren, die Schlachtung demnach genehmigt, wenn der Selbstversorger einverstanden ist, die Hälfte oder ein Drittel des Schlachtgewichts der Allgemeinheit zuzuführen und der Rest in der vorgeschriebenen Zeit und Verteilung verbraucht sein kann. Diese Handhabung, die die Hausschlachtung einem vielfach größeren Kreise zugängig macht, als die peinliche Befolgung des Wortlauts der landrätlichen Verordnung tun würde, wird gewiß dankbar begrüßt werden.

Neue Höchstpreise für Rindvieh
werden durch eine in dieser Nummer veröffentlichte Bekanntmachung festgesetzt. Sie gelten vom 18. d. Mts. ab. Wir empfehlen die Bekanntmachung dringend der Beachtung.

Eine Freikarte zum Uboots-Vortrag,
der bekanntlich heute Freitag abend in der Turnhalle, Wilhelmstraße, stattfindet, erhält, wer mit einem Zehnmarkstück bezahlt, und zwar eine Karte für den zweiten Platz (Preis 50 Pfg.) oder eine für den ersten Platz (Preis 1 M) zum verminderten Preis von 50 Pfg.

Der deutsche Privatbeamten-Verein
der seit 1881 besteht, hat nach Ausweis der im Jahrbuch für deutsche Privatbeamte gegebenen Uebersicht bei einem Gesamtvermögen von 30 Millionen M eine bisherige Gesamtleistung von über 8 Millionen M aufzuweisen. Im Besonderen seien folgende Leistungen angeführt: ein seit Kriegsausbruch gesammelter Kriegsunterstützungsfonds hatte Anfang des Jahres 85000 Mk. an Eingang erreicht und 500 Familien konnten durch Unterstützung vor Not bewahrt werden. Aus dem allgemeinen Unterstützungsfonds der Mitgliedern in Notlagen jeder Art helfen soll, wurden bisher 500000 Mk. bewilligt. Es rechnen dabei nicht mit die zinsfreien oder verzinslichen Darlehen, die an Mitglieder gewährt wurden. Für die Kinder verstorbener Mitglieder wurden 90000 Mk. laufender Erziehungsgelder gezahlt. Endlich ist die Pensions-Hinterbliebenen- und Kapitalversicherung zu erwähnen, die weit günstigereVersicherungsbedingungen bietet, als die staatliche Angestelltenversicherung, so daß sie als Ergänzung zu dieser dringlich empfohlen werden kann. So stellt sich die Arbeit des Deutschen Privat-Beamtenvereins als ein soziales Werk von größter Bedeutung dar, an dem kein Angestellter achtlos vorüber gehen sollte.

Die Hanfernte nicht verkaufen.

Von Händlern und Verbrauchern wird jetzt vielfach die bevorstehende Hanf- und Flachsernte aufgekauft. Wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird, dürfte demnächst diese Ernte beschlagnahmt werden, so daß ihre Lieferung dann nur noch an die vom Königlich Preußischen Kriegsministerium geschaffene Kriegsflachsbau-Gesellschaft m. b. H. erfolgen darf. Diese Gesellschaft wird den Flachs zu einem angemessenen, mit Zustimmung der Behörde festgesetzten Preise erwerben und bestimmten Röst- und Aufbereitungsanstalten zur Verarbeitung zuführen. Der Verkauf der Ernte an Händler oder Verbraucher ist unter diesen Umständen zwecklos, da später ihre Lieferung doch nicht erfolgen kann. Das Rösten des Strohes und die Ausarbeitung der Fasern durch die Landwirte wird dagegen auch später erlautb und erwünscht bleiben.

Aus Provinz und Reich

Für 20000 Mark Schinken gestohlen.

Hamburg, 15. Juni. Ein Einbruchsdiebstahl ist in Hamburg in der Auslandsfleischhalle am Fischmarkt ausgeführt worden. Die Diebe sind nachts über eine zwei Meter hohe Planke geklettert, haben zunächst ein von außen an einem Fenster angebrachtes Drahtgitter durchgerissen, die Scheibe zertrümmert und dann das innen angebrachte Drahtgitter durchgeschnitten und sind dann eingestiegen. Die Gauner haben aus dem Keller 400 Schinken gestohlen und auf einem bereitstehenden Wagen fortgeschafft.

Weißenfels, 14. Juni. Wie zu erwarten war, hat eine Reihe von Schuhfabriken wegen Mangels an Bodenleder den Betrieb auf acht bis zehn Tage eingestellt.

Bad Elster, 15. Juni. Bad Elster hatte zu Pfingsten überaus starken Ausflüglerverkehr. Auch der Zuzug von Kurgästen dauert unvermindert an. Mitte Juni verzeichneten die Fremdenlisten bereits rund 5700 Gäste gegen 4300 im Vorjahe. Darunter befinden sich viele Kriegsteilnehmer, deren Genesung durch die Kur sichtlich beste Fortschritte macht. Um für stark Gebrechliche den Gebrauch der Moorbäder zu erleichtern, sind besondere Einrichtungen zum Einsteigen in die Wannen geschaffen worden. — Am 17. und 18. Juni wird der Sächsische Bürgermeistertag zu einer Tagung in Bad Elster zusammentreten. — Trotz der Ungunst der Zeit wird das hiesige Bethlehemstift von Mitte Juli—September für arme kranke Kinder geöffnet werden.

Leipzig, 13. Juni. Der hiesige Zoologische Garten birgt eine Riesenschildkröte, die nicht weniger als vier Zentner wiegt und längs über den Rücken 1,38 Meter mißt. Nach der Rückenlänge wird das Alter dieser Tiere berechnet. Das vorsintflutlich anmutende Exemplar ist danach auf 250 Jahre — reichlich sechs Menschenalter — zu schätzen. Das um 40 Zentimeter kleinere Weibchen mit 2½ Zentner Gewicht dürfte um die Zeit des siebenjährigen Krieges nach Durchbrechen der Eierschalen das Licht der Welt erblickt haben. — Betagte Burschen sind auch der Riesensalamander und der im tropischen Freibecken des Aquariums lebende Alligator, deren Alter mit 100 Jahren nicht zu hoch gegriffen ist.

Chemnitz, 13. Juni. Haussuchungen nach verschwiegenen Lebensmittelvorräten werden fortgesetzt von der Chemnitzer Polizeibehörde vorgenommen; in einigen Fällen mit sehr gutem Erfolge. So wurden u. a. in der Haushaltung einer alleinstehenden Dame anstatt der angegebenen Fleischmenge von 15 Pfund nicht weniger als 180 Pfund Fleischwaren, die an verschiedenen Stellen aufgestapelt waren, vorgefunden und natürlich sofort beschlagnahmt.

Heiligenstadt, 15. Juni. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich unweit der Ortschaft Lengenfeld (Kreis Heiligenstadt). Eine Familie aus Treffurt fuhr in einem Wagen auf der Straße nach Geißmar zu. Beim Ausbiegen vor einem Bierwagen geriet der Wagen auf einen Steinhaufen, kippte um, so daß sämtliche Insassen — Vater, Mutter und vier Kinder — unter den Bierlastwagen gerieten. Alle Personen haben schwere Verletzungen erlitten. Einem Kinde ging das Rad über den Kopf, einem andern über den Leib. Der Mann erlitt einen schweren Armbruch. Die Verunglückten wurden dem Krankenhause in Lengenfeld zugeführt.

Gerichtszeitung

Preisüberschreitung.

Leipzig, 15. Juni. Vor einiger Zeit wurde der Viehhändler Max Otto Hennig in Dahlen vom LandgerichtLeipzig wegen Preisüberschreitung beim Handel mit Schweinen zu 6000 M Geldstrafe verurteilt, weil er in den Monaten Juli bis September 1915 eine größere Anzahl Schweine mit einem übermäßigen Gewinne von 20—52 M an jedem Schweine auf dem Leipziger Schlachthofe verkauft hatte. Jetzt hatte Hennig, der seit dem Jahre 1900 einen Handel mit Rindern, Kälbern und Schweinen betreibt, sich abermals wegen Verstoßes gegen die Bestimmungen der Bundesratsverordnung vom 23. Juli 1915, Preisüberhebung betreffend, vor dem hiesigen Landgericht zu verantworten. Diesmal handelte es sich um zu hohe Preisforderungen beim Kälberhandel. Während gegen den Angeklagten noch die Untersuchung wegen Preisüberhebung beim Handel mit Schweinen schwebte, hatte er im Monat Februar d. J. an verschiedenen Tagen eine Anzahl Kälber mit einem Verdienste von 25—41 M an jedem Kalbe verkauft. Es wurde festgestellt, daß ein Verdienst von 15 M an jedem Kalbe während der Kriegszeit ein angemessener ist. Hennig hatte diesen Verdienst aber bei weitem überschritten und einen Ueberverdienst von 271 M an den Kälbern erzielt. Das Gericht erkannte gegen den Angeklagten auf einen Monat Gefängnis und 1500 M Geldstrafe.

Vom Auslande

Orkan in Bessarabien.

Londoner Blätter berichten aus Petersburg über einen entsetzlichen Orkan in Podolien und Bessarabien. Ein Zyklon habe alle Drahtleitungen zerstört und ein Teil der Halmfrüchte sei in den Boden geschlagen. Die schweren Gewitter dauern auch jetzt noch an.

Handel — Verkehr — Volkswirtschaft

Wochenbericht der Berliner Produktenbörse.

Die Geschäftsstille hielt am Produktenmarkt in der mit dem 14. Juni abgelaufenen Berichtswoche im allgemeinen an. Neben der Aussicht auf eine gute Ernte, war es das immer reichlicher werdende Angebot von Grünfutter, war es auch die Befürchtung, daß Maßnahmen des Kriegsernährungsamts die Geschäftstätigkeit stören könnten, was die Händler zu weitgehender Zurückhaltung veranlaßte. Bei Beginn der Woche machte sich noch regerer Begehr nach Spelzspreumehl geltend, zuletzt jedoch fehlte es an Käufern für die an den Markt gebrachte Ware. Dagegen waren namentlich in den letzten Tagen seitens der Städte getrockneete Rübenschnitzel gefragt, die bei recht fester Tendenz um etwa 2 M im Preise sich höher stellten und zu 36 bis 37 M ab Station gehandelt wurden. In Hafer nahmen die Umsätze allmählich ab, die Nährmittelfabriken sind weniger eifrige Käufer dafür, aber auch das Angebot hat nachgelassen.

Im Großhandel wurden am letzten Tage der Berichtswoche nachstehende Preise bekannt: Spelzspreumehl 25—34 M für 100 Kilogramm, je nach Qualität ab Station. Runkelrüben 2,40 bis 2,50 M für den Zentner in Waggons ab Station. Saatwicken 80—95 M, Saatlupinen 80—95 M, Saatpferdebohnen 95—100 M, Saatpeluschken 80—90 M, Sandwicken 70—85 M, alles für 100 Kilogramm ab Station, blauer Buchweizen zur Saat 73—79 M, Spörgel 72—80 M, alles für 100 Kilogramm ab Station.

Lebendgewichtpreise des städtischen Viehmarktes. Ochsen, Bullen, Färsen, Kühe, Jungvieh, Kälber, Schafe, Schweine nicht notiert.

American Zeppelin Compagny.

Unter diesem Namen ist nach dem Journal of Commerce in Newyork eine neue Gesellschaft mit einem Kapital von 6½ Millionen Dollars gegründet worden, die den Bau von Luftschiffen und Flugzeugen in großem Maßstabe aufnehmen will. — Luftschiffe mag ja die Gesellschaft bauen, aber Zeppeline werden es nicht werden.

Bunte Zeitung

Ein Gedicht auf Woodrow Wilson. Der amerikanische Dichter Owen Wister, im Jahre 1860 als Kind stockamerikanischer Eltern in Philadelphia geboren, ein Mann, den seine Bildung und die abgeklärte Ruhe seiner Jahre wohl zu einem Urteil über die Geschehnisse unserer Zeit berechtigen, hat am Washington-Gedenktag ein Lied an Woodrow Wilson veröffentlicht, das wir nachstehend ohne jeden Kommentar veröffentlichen. In Uebersetzung würde das Gedicht ziemlich wortgetreu lauten:

Selbst wenn, wie du, die Wort' ich drehen könnte,
Ich fände keins, das sich dir füglich füge;
Du hast gedreht, gewunden dich ohn' Ende,
Die Wahrheit wird, von dir berührt, zur Lüge,
Manch üblen Ruhm zehrt' der Satire Flamme,
Mit scharfer Zung' sie Kaiser selbst vernichtet.
Und Klios Geißel hinterläßt die Schramme,
Die Feige, Heuchler, Narren ewig richtet.
Frei schreitest du in eigner Achtung Mantel,
Kein Jenseits rührt, kein Diesseits deinen Adel;
Den selbstzufried'nen Traum stört dir kein Handel,
Kein Lob der Zeit und nicht der Zukunft Tadel.
Regierten die Nation
Die Väter noch, die wir zu Grab längst trugen,
Der tote Washington,
Er würd' erwachend deiner Seele fluchen.

Wettervoraussage

Sonnabend, 17. Juni: Ziemlich kühl, zeitweise aufklärend, jedoch noch überwiegend bewölkt und unbeständig mit wiederholten Regenfällen.

Letzte Depeschen

Vergeblicher französischer Angriff auf den „Toten Mann."

Die russische Offensive dauert an.

Großes Hauptquartier, 16. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Links der Maas griffen die Franzosen mit starken Kräften den Südhang des „Toten Manns" an; nachdem es ihnen gelungen war, vorübergehend Gelände zu gewinnen, wurden sie durch einen kurzen Gegenstoß wieder zurückgeworfen. Wir nahmen dabei 8 Offiziere, 238 Mann gefangen und erbeuteten mehrere Maschinengewehre. Wiederholungen des feindlichen Angriffs am späten Abend und Unternehmungen gegen die beiderseits anschließenden deutschen Linien waren völlig ergebnislos. Der Gegner erlitt schwere blutige Verluste.

Rechts der Maas blieb die Gefechtstätigkeit, abgesehen von kleineren, für uns günstigen Infanteriekämpfen an der Thiaumontschlucht, im wesentlichen auf starke Feuertätigkeit der Artillerie beschränkt.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Gegen die Front der Armee des Generals Grafen Bothmer nördlich von Przewloka setzten die Russen auch gestern ihre Anstrengungen fort. Bei der Abwehr des Feindes blieben über 400 Mann Gefangene in der Hand des Verteidigers.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Russische Fleischnot.

Kopenhagen, 15. Juni. Nach der „Birsch. Wjed." beschäftigten sich der Kriegs- und der Landwirtschaftsausschuß der Reichsduma in einer gemeinsamen Sitzung mit der gegenwärtigen schweren Lebensmittelkrise. Man erörterte namentlich Maßnahmen gegen die Fleischnot, um der allmählichen vollständigen Ausrottung des russischen Viehbestandes entgegenzuarbeiten, der sich während des Krieges bereits um über die Hälfte vermindert hat. Die Ausschüsse beschlossen die Einführung von vorläufig vier fleischlosen Tagen in der Woche, nämlich Montag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag. An diesen Tagen soll Fleisch weder verkauft noch in Restaurants abgegeben werden.

Der irische Vulkan.

Basel, 15. Juni. Die Londoner „Daily News" meldet, daß auf Grund der letzteingegangenen Berichte General Maxwells die Truppen der Garnisonen Liverpool und Lancaster nach Irland übergeführt worden sind.

Was wurde aus der „Warspite"?

Basel, 15. Juni. Die „Basl. Nachr." melden nach Londoner Blättern, daß ein englischer Matrose angegeben habe, die Annahme der Deutschen, daß die „Warspite" gesunken sei, wäre nicht ganz grundlos. Das Schiff sei stark havariert nach Hause geschleppt und werde frühestens in 9 Monaten wieder verwendungsfähig sein.

Noch ein englischer Kreuzer gesunken?

Esbjerg, 15. Juni. Bei Ringstedt wurde eine Leiche an Land geschwemmt, die als der englische Matrose A. Gaay von H. M. S. „Carysfort" erkannt wurde. „Carysfort" ist ein ganz moderner kleiner englischer Kreuzer, der in den Handbüchern noch nicht verzeichnet ist.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919160617-16/fragment/page=0003

Bekanntmachung.

Auf Grund der Verordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September/4. November 1915, sowie der Verordnung über die Fleischversorgung vom 27. März 1916 und der Ausführungsanweisung dazu wird nach Anhörung der Preisprüfungsstelle mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten für den Bezirk der Stadt Merseburg folgendes angeordnet:

§ 1.

Das der Stadt Merseburg überwiesene Schlachtvieh (Rindvieh, Kälber, Schafe und Schweine) dient zur Versorgung des Fleischversorgungsbezirks Merseburg. Zu diesem gehören außer der Stadt Merseburg die Ortschaften und Gutsbezirke:

Bündorf, Burgliebenau, Crevpau, Daspig, Fasanerie-Merseburg, Ghlitzsch, Knapendorf, Leuna, Lößnitz, Lössen, Meuschau, Rössen, Tragarth, Trebnitz, Venenien, Werder, Wüstenentzsch.

Das überwiesene Schlachtvieh wird an die Schlächtereien der Stadt Merseburg verteilt nach Maßgabe des vom städtischen Tierarzt festzustellenden Schlachtgewichts. Alles Fleisch und alle Fleischwaren (Fleischkonserven, Räucherwaren von Fleisch, Würste aller Art sowie Speck), die aus diesem Schlachtvieh gewonnen werden, dürfen nur an Einwohner des Fleischversorgungsbezirks Merseburg abgegeben werden. Die Abgabe unterliegt den nachfolgenden Bestimmungen:

§ 2.

Jeder Haushalt hat sich eine Schlächterei zu wählen, bei der er künftig seinen Fleischbedarf decken will; möglichst ist diejenige Schlächterei zu wählen, von der bereits früher das Fleisch regelmäßig bezogen ist.

Die Anmeldung der gewählten Schlächterei hat beim Magistrat zu erfolgen und zwar an einem vom Magistrat noch bekannt zu gebenden Tage.

Die Haushaltungen werden in Kundenlisten eingetragen.

Der Magistrat übergibt den Schlächtereien die aufgestellten Kundenlisten. Die Schlächtereien dürfen nur an die in ihrer Kundenliste eingetragenen Kunden verkaufen.

§ 3.

Die Schlächtereien haben die Verkaufsräume
am Mittwoch, von 6 Uhr vorm. bis 8 Uhr nachm.,
am Donnerstag und Sonnabend,
vormittags von 6—12 Uhr und nachmittags von 4—8 Uhr bezw.
Sonnabends bis 9 Uhr und
am Sonntag vormittags von 7—9 Uhr
offen zu halten.

§ 4.

Fleisch- und Fleischwaren (§ 1) dürfen nur gegen Fleischmarken verabfolgt werden. Die Verbraucher dürfen Fleisch und Fleischwaren nur gegen Hingabe der Fleischmarken in Empfang nehmen.

Jede Fleischmarke berechtigt zur Entnahme derjenigen Menge von Fleisch oder Fleischwaren, die vom Magistrat festgesetzt und am Dienstag jeder Woche in den beiden Merseburger Blättern bekannt gemacht wird. Die Schlächtereien haben in den Verkaufsräumen einen gutsichtbaren Aushang mit der Angabe dieser Menge anzubringen.

Ein **Anspruch** auf Abgabe oder Bereitstellung der Menge Fleisch oder Fleischwaren, die hiernach auf den Kopf entfällt, ist nicht gegeben.

Die Fleischmarken gelten nur für denjenigen Zeitraum, der auf der Marke verzeichnet ist.

Sollten in einzelnen Fällen von einem Fleischer einige Kunden nicht befriedigt werden können, so kann der Magistrat auf Antrag die Gültigkeitsdauer der Fleischmarken der betreffenden Kunden um eine Woche verlängern.

§ 5.

Jeder Haushaltungsvorstand erhält für jedes Mitglied seines Haushaltes für die Woche eine Fleischmarke. Als Mitglied einer Haushaltung gilt nur derjenige, der dort ständig volle Beköstigung hat.

Der Haushaltungsvorstand ist verpflichtet, die Kopfzahl des Haushaltes erstmalig bei der Anmeldung der gewählten Schlächterei anzugeben, sowie spätere Zu- und Abgänge binnen 3 Tagen beim Magistrat anzumelden. Bei Abmeldung eines Mitgliedes hat er dessen Fleischmarken abzuliefern.

§ 6.

Die Inhaber von Gast- und Speisewirtschaften und ähnlichen Beköstigungsanstalten erhalten für die Mitglieder ihres Haushaltes (einschl. der dauernd voll bei ihnen Beköstigten) Fleischmarken entsprechend § 5. Tägliche Tischgäste dürfen Fleisch nur gegen Hingabe einer Fleischmarke erhalten, und zwar ist für die Mittagsmahlzeiten eine halbe Fleischmarke abzugeben und ebenso für die Abendmahlzeiten.

Für den Durchgangsverkehr auswärtiger (d. h. nicht zum Fleischversorgungsbezirk Merseburg gehörender) Gäste bekommen die Gast- und Speisewirtschaften eine beschränkte Menge Fleischmarken entsprechend ihren Betriebe vom Magistrat auf Antrag zugewiesen.

§ 7.

Krankenhäuser, insoweit sie nicht mit besonderem Fleisch für Verwundete usw. versorgt werden, Anstalten, Heime, Pensionen, Herbergen und ähnliche Einrichtungen, die volle Beköstigung gewähren, werden als Haushaltungen behandelt und erhalten für jeden vollbeköstigten Insassen oder Anstaltsangehörigen die dem § 5 entsprechende Anzahl von Fleischmarken.

§ 8.

In Zweifelsfällen der §§ 6 und 7 bestimmt der Magistrat die Menge der Fleischmarken, die zuzuteilen ist.

§ 9.

Die Verkäufer haben die bei der Abgabe von Fleisch- und Fleischwaren von den Käufern empfangenen Fleischmarken auf Sammelbogen aufzukleben und dem Magistrat an jedem Montag bis 9 Uhr vormittags einzureichen; bis zur gleichen Stunde sind die am Sonntag nach Ladenschluß noch vorhandenen Bestände an Fleisch und Fleischwaren sowie die Anzahl der Kunden, die in der vergangenen Woche nicht befriedigt werden konnten (§ 4), auf vorgeschriebenem Vordruck anzugeben.

§ 10.

Fleisch und Fleischwaren, soweit sie nicht von dem überwiesenen Schlachtvieh herrühren (vergl. § 1), unterliegen den vorstehenden Bestimmungen nicht, dürfen aber nur an Einwohner des Fleischversorgungsbezirks Merseburg abgegeben werden; diese haben sich als solche durch Vorzeigung der Fleischmarken-Kopfleisten auszuweisen.

§ 11.

Die zur Ausführung dieser Verordnung weiter erforderlichen Maßnahmen trifft der Magistrat.

§ 12.

Wer den erlassenen Anordnungen zuwiderhandelt wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1 500 Mark bestraft.

§ 13.

Die Verordnung vom 18. Mai 1916 wird hiermit aufgehoben.

§ 14.

Diese Verordnung tritt am 20. ds. Mts. in Kraft.

Merseburg, den 9. Juni 1916.

Der Magistrat.

Achtung!

Abhanden gekommen: **photographische Kamera**, 9×12, „Ernemann" am 1. Feiertag, abends zw. 6—8 Uhr in der Straßenbahn von Merseburg nach Halle. Gegen Belohnung abzugeben **Park-Hotel Halle a. S.**

Ich habe noch
2 erstklassige
Damen-Fahrräder
mit guter Gummibereifung
zu verhältnismäßig billigen Preisen
abzugeben.
Otto Bretschneider,
Eisenw.-Handlg. Kl. Ritterstr. 5.

Bratheringe
sowie **Kronensardinen**
und **Hering in Gelée,**
auch an Wiederverkäufer.
Hedwig Gaudernack,
Roßmarkt 2.

Bessere 3-Zimmerwohnung
mit Zubehör zum 1. Juli od. später gesucht. Offert. erb. unter **K. 8519** **Carl Nummert, Ann.-Exp., Halberstadt.**

Durchaus gewandter
Stenograph (Herr od. Dame)
zur Erledigung von Privatkorrespondenz bei möglichst sofortigem Dienstantritt gesucht. Zeugnisse und Gehaltsforderungen an
Landrat Freiherrn von Wilmowski,
Merseburg, Domstraße 4.

Aufmerksame Bedienung. Mäßigste Preise.

Karl Tänzer
Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7
Spezialgeschäft
für sämtliche Militärbedarfsartikel als:
Wollene u. baumwollene Hemden, Beinkleider u. Jacken, Strickwesten, Leibbinden, Pulswärmer, Handschuhe, Kniewärmer, Halstücher, Lungenschützer, Kopfschützer, Fußschlüpfer, Taschentücher, Socken und Fußtücher, wollene Schlafdecken, Barchent-Schlafdecken u. Bettücher.
Fernspr. 259.
Solide Qualitäten. Große Auswahl.

Wir suchen für sofort einen
kaufmännischen Beamten oder Beamtin
für die Lohnbuchhaltung unseres Werkes.
Angebote unter Einsendung und Angaben von Zeugnisabschriften, Bild, Gehalts-Ansprüche, Religion, Lebenslauf.
Bennaer Kohlenwerke.

Ein ehrliches, sauberes
Dienstmädchen
sofort gesucht. **Frau Köhler,** Gotthardstraße 33.

Bedruckte Zeitungs-
Makulatur
billigst zu haben im
Merseburger Tageblatt
(Kreisblatt.)

Zwangsversteigerung.
Sonnabend, den 17. Juni cr., vormittags 11 Uhr
versteigere ich im Gasthof „Zur Funkenburg" hierselbst
1 besser. Musikwerk mit 37 Platten
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung. Versteigerung findet nach Sachlage bestimmt statt.
Pietzner, Gerichtsvollzieher,
Merseburg, Gutenbergstr. 4 I.

Zum
Schulanfang
Schul-Kleider
Schul-Anzüge
Schul-Schürzen
Turnblusen u.-Röckchen
Wäsche aller Art.
Otto Dobkowitz

Möbl. Zimmer
ist zu vermieten Motzkestr. 18.

Modernes
Büfett m. Umbau
(Nußbaum),
Vierzugtisch, Plüsch-Sofa, Plüschgarnitur, Bettstellen mit Matratzen, Vertikos, Kleiderschränke, Stege- und Ausziehtische, Trumeaus, Spiegel mit Schränkch., Flurtoil. verk. bill.
Friedr. Peileke,
Halle a. S., Geiststraße 25

Grosse Vieh- und Inventar-Auktion

wegen Aufgabe der Pachtung auf **Rittergut Kreischau,** Kreis Weißenfels, 2 Kilometer von Station Pörsten, Strecke Deuben-Corbetha und Pörsten-Plagwitz-Leipzig

am Dienstag, den 20. Juni d. Js., von 9 Uhr vormittags ab.

Zur Versteigerung gelangen:

A. Lebendes Inventar.

14 schw. Arbeitspferde (5 Jahre bis mitteljährig)
10 Zugochsen
50 Kühe und Kalben (teils frischmelkend, teils tragend)
15 Stück Jungvieh
(Rinder schwarzbunte Ostfriesen)
20 Läufer- und Mutterschweine
5 Gänse
40 Hühner

B. Totes Inventar.

1 Lokomobile mit Dampfdreschsatz und Strohpresse
2 Chilimühlen
4 Chilistreumaschinen
1 Bindemähmaschine mit Transportkarre
2 Ablegemaschinen
2 Grasmäher
1 Heuwender
2 Drillmaschinen
2 Rübenheber
2 Rübenschneidemaschinen
2 Hackmaschinen
2 Schleppharken
1 Häufelmaschine
1 Kartoffelsortiermaschine
1 Häckselmaschine zu Kraftbetrieb
1 Kartoffelquetsche
2 Reinigungsmaschinen
1 Stoppelmaschine
1 Trieur
1 Dämpferei für Kartoffeln
1 Viehwage

12 4-zöllige Rüstwagen
1 3-zölliger Rustwagen
5 4-zöllige Kastenwagen
2 4-zöllige Jauchenwagen mit Faß
1 Rollwagen
1 Milchwagen
1 Breschwagen
1 Fleischerwagen
2 Wagenheben
Verschiedene Kutschwagen, darunter: Landauer, Halbverdeck, Jagdwagen (gelb), offener Wagen (braun) Selbstfahrer, 3 Wagenplanen
1 Tafelschlitten
5 hölzerne Lastschlitten

10 Ackerpflüge, zweispännig
5 Ackerpflüge, vierspännig
2 Häufelpflüge
2 Kartoffelheber
6 Dreischarpflüge
2 Igel
7 Krümmer
1 Kartoffelmarqueur
8 Paar Holzeggen m. eis. Zinken
3 Paar 3-teilige eiserne Eggen
3 Paar 3-teilige Saateggen.
1 Wiesenegge
7 Glattwalzen dreiteilig
2 doppelte Ringelwalzen
1 Wegehobel
1 Kleekarre
4 Paar Feldschleppen
3 Kartoffelsegen
1 Feldschmiede
4 Dezimalwagen
1 Sackkarre
1 Diemenplane, 12×12
2 Ladetreppen

10 Stück große Leitern
Verschiedene eiserne Leitern
2 Sandfegen
2 Wasserfässer mit Karre
1 Hobelbank
1 Ochsenbeschlagstall
2 Schleifsteine
1 Maschinenschleifstein
65 St. Kleerenter
3 Reserverippen
6 St. Heuseile
10 Ochsengeschirre
20 Pferdegeschirre
2 Sielengeschirre
4 Kummetkissen
1 Stellkummet
6 Kutschgeschirre
2 Reitsättel
2 Schellengeläute
4 große dreispänn. Wagebalken
100 St. Ortscheite und Wagebalken
18 Stück Spannwagen
Fliegennetze
2 Steinkarren
20 Lederhaltern
5 Düngerstreukasten
30 Rübenkörbe
36 Versetzhacken
8 Rübengabeln
11 Rübenkarste
Verschiedene Gabeln
35 Rübenhacken
24 Rübenspaten
29 Getreidehacken
18 Spaten
10 Schippen
Verschiedene Harken, Kartoffelkörbe und Sensen
400 Getreidesäcke
192 Kartoffelsäcke
Viele Ketten verschiedenster Art
1 Wagenwinde
Verschiedene Siebe, Planen, Kannen, Milchgeräte, Eimer, Bänke, Tafeln
10 Russenbettstellen
24 wollene Decken

und viele zur Landwirtschaft gehörige Gegenstände unter den im Termin bekannt zu gebenden Bedingungen. Das Inventar ist in sehr gutem Zustande.

Kauflustige sind hiermit eingeladen.

Der Besitzer.

Verantwortliche Redaktion Politik: L. Balz, Lokales und Vermischtes: M. Wust, Sport und Anzeigen: M. Hochheimer.
Verlag und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Balz, sämtlich in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919160617-16/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 140 des Merseburger Tageblattes

Kreisblatt

Sonnabend, den 17. Juni 1916.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Für und gegen das bayrische Postreservat.

Der Finanzausschuß der bayrischen Kammer der Abgeordneten trat bei Beratung des Postetats in eine Aussprache über das bayrische Postreservat und die bayrische Briefmarke ein. Zentrum, Sozialdemokraten und Bauernbund erklärten sich für die unverminderte Aufrechterhaltung einschließlich der Briefmarke. Der Redner der Liberalen führte aus, Bayern solle nach dem Vorbild fast aller deutschen Staaten das deutschnationale Opfer des Postreservats bringen, wozu die gegenwärtige Zeit besonders geeignet erscheine. Auch verkehrstechnische und rechnerische Gründe sprächen für die Aufgabe. Der Verkehrsminister erklärte, die bayrische Briefmarke bedeute einen Teil der Selbständigkeit der bayrischen Postverwaltung. Die deutschnationale Gesinnung und der Opfergeist Bayerns ständen außer Frage. Der Verkehrserschwerung könne durch Benutzung von Reichsstempelmarken zu kleinen Zahlungen begegnet werden, allenfalls auch die Zulassung des Umtausches von Reichs- und bayrischen Marken. Die Briefmarke bilde die Unterlage der Einahmen der Post und sei das Wertzeichen für die Einhebung der bayrischen Posteinnahme. Die Festlegung auf ein bestimmtes prozentuales Verhältnis zu den Reichsposteinnahmen wäre angesichts der fortschreitenden Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse Bayerns von Schaden.

Ausland

Kriegsgewinnsteuer in Ungarn.

Im ungarischen Abgeordnetenhause brachte Finanzminister Telcky eine Kriegsgewinnsteuer, ferner eine Vorlage über eine ergänzende Vermögenssteuer ein, die bei einem Vermögen von über 50 000 Kronen beginnen soll.

Aus Stadt und Umgebung

Schweineschlachtung und Fleischkonserven.

Es herrschte — so schreibt der amtliche „Nachrichtendienst für Ernährungsfragen“ — vielfach die Meinung, daß im Herbst vorigen Jahres eine erhebliche Anzahl Schweine zur Verarbeitung zu Fleischkonserven und Wurst von Privatspekulanten angekauft wurden, die jetzt große Vorräte zurückhielten. Das trifft nur zu einem verhältnismäßig geringen Teile zu. Die große Mehrzahl jener Konserven ist für Heereszwecke verwertet. Die durch Erhebungen festgestellten Vorräte bei Gewerbetreibenden sind verhältnismäßig gering; es ist Vorsorge getroffen, daß diese Vorräte den Gemeinden zur Verwertung der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt werden.

Soweit die Auslassung des „Nachrichtendienstes für Ernährungsfragen“, mit der freilich die Tatsache nicht gut übereinstimmen will, daß in verschiedenen Blättern sich zahlreiche Verkaufsangebote von Konserven finden. Es wäre vielleicht ganz ratsam, den Quellen dieser Angebote ein wenig nachzuspüren.

Das neue Erntejahr.

Die Hauptaufgabe des Bundesrates besteht gegenwärtig, wie wir hören, darin, den Reichswirtschaftsplan für das neue Erntejahr durchzuberaten. Dieser Wirtschaftsplan war bereits entworfen, bevor das Ernährungsamt geschaffen wurde. Der Reichswirtschaftsplan wird, nachdem der Bundesrat ihn genehmigt hat, dem Kriegsernährungsamt zugehen, um von diesem ausgeführt zu werden. Bei dieser Gelegenheit ist daran zu erinnern, daß vor kurzem aus München im Zusammenhang mit den Besprechungen, die der Vorsitzende des Kriegsernährungsamtes, Herr von Batocki, dort gepflogen hatte, gemeldet wurde, an eine gänzliche Aufhebung der in einzelnen Bundesstaaten bestehenden Ausfuhrverbote sei nicht zu denken, es werde nur eine Milderung dieser Ausfuhrverbote erstrebt. In einem gewissen Gegensatz dazu steht die Tatsache, daß vor kurzem eine Verordnung des Bundesrats ergangen ist, nach der alle in deutschen Bundesstaaten bestehenden Nahrungsmittelausfuhrverbote aufgehoben werden sollen. Wenn trotzdem jetzt nur eine Milderung dieser Ausfuhrverbote erstrebt wird, so ist dabei zu berücksichtigen, daß es sich hier um Verordnungen der bürgerlichen Gewalt handelt, die für die militärische Gewalt nicht ohne weiteres verbindlich sind. Die Kommandierenden Generale sind zwar in der letzten Zeit in der Hinsicht verständigt worden, aber wenn ein Kommandierender General der Ansicht ist, daß die Aufhebung eines von ihm erlassenen Ausfuhrverbotes in seinem Befehlsbereiche schädlich wirken könnte, so ist er nicht gehalten, die Verordnung des Bundesrats zu verwirklichen. In Anbetracht dessen wird, laut „Tgl. Rundsch.“, eine Verständigung in dem Sinne erstrebt, daß nur eine Milderung der Ausfuhrverbote unter Berücksichtigung der in den einzelnen Gebieten bestehenden Anforderungen in Frage kommt.

Die Möglichkeit eines wirklich einheitlichen Wirtschaftsplans fällt damit freilich leider.

Zur Notlage der Anwaltschaft.

Dem Beschluß der Vertreterversammlung des Deutschen Anwaltvereins in Eisenach entsprechend, hat sein Vorstand am 23. Mai eine Eingabe an den Bundesrat gerichtet, in der er um Erlaß einer Verordnung bat, durch welche die Anwaltsgebühren erhöht werden sollen. Die Eingabe nimmt auf einen bereits vor dem Kriege ausgearbeiteten Entwurf einer Gebührenordnung Bezug, der in Uebereinstimung mit einer Reichstagsresolution aus dem Jahre 1909 eine angemessene Erhöhung der Gebühren der Rechtsanwälte vorsieht. Die Eingabe legt dar, daß man vor dem Kriege davon ausgehen durfte, die Gesetzgebung würde im Jahre 1914 oder 1915 eine solche Erhöhung einführen. Das sei durch den Krieg verhindert worden. Dieser habe aber andererseits die Notlage der Anwaltschaft sehr gesteigert. Wäre der Krieg von kurzer Dauer gewesen, so hätte man die Regelung dieser Frage vielleicht noch weiter hinausschieben können. Jetzt aber liege die Gefahr vor, daß bei längerer Dauer des Notstandes eine dauernde Schädigung des Anwaltstandes eintritt, die nach dem Kriege nicht wieder gutzumachen wäre. Die Eingabe ist mit reichhaltigem statistischen Material belegt.

Verbandstag des Verbandes der unteren Post- und Telegraphen-Beamten.

Der weit über 100 000 Mitglieder zählende Verband der unteren Post- und Telegraphen-Beamten hält in den Tagen vom 15. bis 17. Juni in Berlin seinen 6. Verbandstag ab. Zur Verhandlung werden Fragen von großer Wichtigkeit für den ganzen Stand kommen. Der Krieg mit seinen Folgeerscheinungen wird eine Umgestaltung der Personalverhältnisse verlangen. Eine umfangreiche Denkschrift, die sich mit der Neugestaltung der Laufbahn der unteren Post- und Telegraphen-Beamten, ihren Einkommens-, Anstellungs- und Beförderungsverhältnissen befaßt, wird den Verhandlungen des Verbandstages zugrunde liegen. Ueber den Verlauf werden wir berichten.

Eine Erhöhung der Arzthonorare

dürfte bevorstehen. Wenigstens wird darüber aus Berlin gemeldet: „Der Geschäftsausschuß der ärztlichen Standesvereine hat es „angesichts der durch die kriegerischen Ereignisse herbeigeführten enormen Verteuerung sämtlicher Lebensbedürfnisse“ für notwendig erklärt, daß die ortsüblichen Vergütungen für die ärztlichen Leistungen mindestens um ein Drittel der bisherigen Ansätze erhöht werden.“

Richtpreise für Beerenobst und Sauerkirschen.

Ungefähre Richtpreise, nicht etwa Höchst- oder Mindestpreise, und diese nur für Beerenobst und Sauerkirschen diesjähriger Ernte, über die früher berichtet worden ist, sind von den Vertretern des Obstbaues, der Obstverwertungsindustrie und des Obstgroßhandels, nur für große Lieferungen an Obstkonservenfabriken und Obstgroßhandel, — nicht für Kleinverkauf — vereinbart. Kleinhandelspreise sind nicht festgesetzt worden, weil sie von örtlichen Verhältnissen abhängig sind und durch diese sehr verschieden beeinflußt werden. Strenge Nachtfröste bis zu 6 Grad vom 12. bis 15. Mai, anhaltende Dürre, Schädlinge und Krankheiten, die eingetreten sind, nachdem die ersten Richtpreise festgesetzt und veröffentlicht waren, haben den Fruchtansatz und damit die Obsternte Deutschlands leider sehr beeinträchtigt. Es mußten deshalb die Richpreise für Beerenobst u. Sauer- Es mußten deshalb die Richtpreise für Beerenobst u. Sauer- von dem Reichsarbeitsausschuß die folgenden Richtpreise für 50 Kilo festgesetzt: Erdbeeren M 35.—, Johannisbeeren rote und weiße M 20.—, Johannisbeeren schwarze M 27.—, Stachelbeeeren dreiviertelreife M 20.—. Stachelbeeren reife M 22.—, Gartenhimbeeren M 37.—, Großfrüchtige Sauerkirschen, Lange Lotkirsche, Schattenmorelle, Ostheimer mit oder ohne Stiel M 28.—, Preßkirschen 20 M. Richtpreise für Süßkirschen, Pfirsiche, Aprikosen, Reineclauden, Mirabellen, Zwetschen, sind nicht aufgestellt, weil die diesjährige Ernte dieser Obstarten in Deutschland zu gering und in den Obstbaubezirken zu verschieden ist. Für Aepfel und Birnen konnten in diesem, wie auch in früheren Jahren wegen der Verschiedenheit ihrer Sorten und Preise Richtpreise nicht aufgestellt werden.

Gegen mangelhaftes Schuhwerk.

Aus Berlin wird berichtet: In der nächsten Zeit soll noch eine Verordnung des Bundesrats ergehen, die sich auf die Fußbekleidung bezieht. Der Zweck dieser Verordnung wird aber weniger darin bestehen, einen sparsamen Verbrauch der vorhandenen Bestände zu veranlassen, als vielmehr darin, die bürgerliche Bevölkerung vor dem Erwerb mangelhaften Schuhwerks zu bewahren. Seit Kriegsbeginn sind auch für Leder allerhand Ersatzmittel geschaffen worden, und die zu erwartende Verordnung wird darauf abzielen, den Gebrauch solcher Ersatzmittel soweit wie möglich einzuschränken.

Der Bürgersmann soll, wenn er ledernes Schuhwerk kaufen will, die Gewißheit haben, Schuhwerk aus Leder zu erhalten.

Die Unfallversicherung russisch-polnischer Arbeiter.

Nach der Reichsversicherungsordnung unterliegen ausländische Arbeiter in Bezug auf die Gewährung der Leistungen und der Unfallversicherung gewissen Einschränkungen. Hinterbliebene eines Ausländers, soweit sie sich zur Zeit des Unfalls nicht „gewöhnlich im Inland aufhalten“ haben überhaupt keinen Anspruch auf Hinterbliebenenrente, und auch für den Verletzten selbst ruht die Unfallrente, solange er sich „gewöhnlich im Ausland aufhält“. Ausnahmen galten bisher, soweit Rußland in Betracht kam, nur für einzelne russische Grenzortschaften; diese Ausnahmen bezogen sich jedoch nicht auf die Hinterbliebenenrente.

Infolge des Kriegszustandes ist das deutsche Wirtschaftsleben noch mehr als früher auf die Heranziehung ausländischer, insbesondere russisch-polnischer Arbeiter angewiesen, deren Anwerbung aber bisher häufig gerade deshalb auf Schwierigkeiten stieß, weil der ausländische Arbeiter die Leistungen der Versicherung, wie gesagt, nur im beschränkten Maße genoß. Eine Bundesratsverordnung vom 14. Juni 1916 hebt nun zugunsten von Arbeitern, die aus dem Gebiet des gegenwärtigen General-Gouvernements Warschau oder aus dem von Oesterreich-Ungarn verwalteten Gebiet der k. u. k. Militärverwaltung in Polen zur Arbeit nach Deutschland herüberkommen, sowie zugunsten ihrer Hinterbliebenen jene Einschränkungen in Bezug auf alle Unfälle, die sich seit dem 1. Juni d. J. ereignet haben, für alle die bezeichneten russisch-polnischen Gebiete auf.

Es steht also den Hinterbliebenen eines solchen russisch-polnischen Arbeiters, die zur Zeit des Unfalles in dem bezeichneten russisch-polnischen Gebiete ihren gewöhnlichen Aufenthalt hatten, nunmehr ebenso wie Hinterbliebenen von Inländern ein Anspruch auf die Hinterbliebenenrente zu, und ferner soll auch das Ruhen der Rente für solche Arbeiter selbst, wie für ihre Hinterbliebenen für die Dauer ihres gewöhnlichen Aufenthaltes innerhalb dieses Gebietes wegfallen. Der Rentenbezug soll auch fortdauern, wenn in der militärischen Besetzung der Verwaltung oder in der staats- oder völkerrechtlichen Lage Russisch-Polens oder einzelner Teile dieses Gebiets Aenderungen eintreten. In Bezug auf Mitteilung des Aufenthaltsortes usw. gelten für dise Ausländer dieselben Vorschriften, wie für rentenberechtigte Inländer, die sich im Ausland aufhalten. Die neue Verordnung soll auch bei ihrer Wiederauf-

---

Auf dunklen Pfaden.

Roman von K. Hottner-Grefe.

(Nachdruck verboten.)

12]

Ob Helm einstweilen wieder zurückgekehrt war, wußte Axmann auch nicht. Und vom Hormayer-Heini hatte er keine Spur mehr gesehen. Einmal in diesen Tagen hatte ihn der Weg ganz nahe an das Steinbruch-Häusel herangeführt. Er hatte es still und verlassen, mit fest verschlossenen Fensterläden daliegen sehen.

Also war der Hormayer ausgeflogen.

Wenn Fritz Axmann an diesen Menschen dachte, dann stieg das schwere Blut ihm heiß zu Kopfe, und es ward ihm rot vor den Augen. Ein grenzenloser Zorn übermannte ihn beinahe. Von allen Menschen haßte er nur diesen einzigen.

Aber dieser Haß durchtränkte sein ganzes Wesen.

„Wenn ich ihn hätte, nur einmal, Mann gegen Mann allein,“ dachte er, „er sollte mir nicht entwischen!“

Düster starrte der einsame Mann hinaus in die Waldespracht, welche da vor den Fenstern rauschte. Er hatte heute kein Verständnis für all das frühlingsfrische Grünen und Blühen.

Da kam etwas heran durch das Dunkel, lautlos und vorsichtig. Ein weißes Antlitz schimmerte auf zwischen dem Buschwerk, der schlanke, biegsame Körper einer Frau schob sich durch das Gezweig.

Die Aga! Was wollte sie hier zu dieser späten Stunde? Sie kam doch nie zu ihm, wich ihm eher aus! Was führte sie heute her?

„Fritz!“

Ganz leise klang der Ruf durch die Nacht.

Der Oberförster ging selbst und schloß die Haustüre auf. Seine Wirtschafterin schlief schon, auch die Magd war bereits in ihrem Kämmerchen. Die Forstadjunkten aber hatten Reviergänge. Er war ganz allein.

„Was ist los, Aga?“ fragte er anstatt jeder Begrüßung, da sie jetzt vor ihm stand mit fliegendem Atem vom raschen Lauf. „Ist den Kindern was geschehen? Brauchst mich?“

Sie konnte kaum sprechen, schüttelte nur den Kopf. Dann wies sie mit der Hand nach dem dunklen Hausflur.

„Laß mich hinein!“ stieß sie hervor. „Rasch — hier sind wir nicht sicher!“

Schweigend trat er beiseite und ließ sie an sich vorüberschlüpfen. Dann schloß er vorsichtig die Tür und folgte ihr, die schon im Zimmer stand. Noch immer wortlos schloß er auch die Fenster und legte die Laden vor.

„So,“ sagte er endlich, „jetzt red'! Was gibt's denn? Wir sind ganz allein! Die Mägde schlafen, und die Beamten kommen vor zwei Stunden nicht zurück!“

„Und du, Fritz, hast heut kein Reviergang?“

„Nein!“

„Gottlob!“ kam es fast unverständlich von Agas Lippen. Er aber trat jetzt ganz nahe an sie heran, ergriff ihre Hände und sagte beinahe befehlerisch:

„Jetzt red' endlich vernünftig, Aga! Was ist denn geschehen? Hast einen Geist gesehen?“

Sie sah ihn sanft an.

„Nein!“ erwiderte Aga, „aber der Heini — der Heini war heut nachmittag z' Haus. Ich hab' ihn kommen sehen herab übern Wiesenweg. Die Kinder sind jetzt oft bei der Doktorin; manchmal übern ganzen Tag. So war's heut auch — gottlob! So bin ich allein im Häuserl g'wesen. Wie ich ihn seh' daherkommen, krieg' ich eine furchtbare Angst. Ich lauf' also hin und schließ' die Tür ab und werf' schnell die Fensterladen zu.

Ganz finster war's jetzt im Zimmer, aber ich war froh darum. Dann setz' ich mich aufs Ofenbankerl — weißt schon, neben dem Guckfenster, das nach dem kleinen Anbau führt, und kaur' mich ganz z'samm'! Und so wart' ich halt! Ich hör' seinen schweren Schritt draußen, und dann rüttelt er an der Tür, und wie's net aufgeht, fängt er an zu fluchen. Aber er läßt's sein und kehrt um. Rund ums Haus geht er, und dann probiert er ganz heimlich beim Schuppentürl; das ist offen. Er tritt hinein, und jetzt kann ich ihn durch den Spalt in der Holzwand sogar sehen, denn hier drinnen ist's dunkel, im Schuppen aber noch ziemlich hell.

Und da seh' ich ihn am Boden knien und aus der großen Holztruhen allerhand herausnehmen: sein scharfes, langes Messer, das er nur für schwere Sachen braucht, und ein Hackel und noch allerhand Werkzeug. Und dabei red't er alleweil vor sich hin, laut, wie er das schon von jeher gern tut. ‚So,‘ hat er g'sagt, ‚der Hirsch — das is a Kapitalkerl! Der tragt a Geld! Den kann der Axmann lang suchen! Der is sicher vor ihm! Und heut nacht — da trag' ich ihn nüber —‘

Viel mehr hab' ich net verstanden, obwohl er alleweil vor sich hing'murmelt hat. Aber gleich is die Angst über mich kommen, die schreckliche Angst: Mein Gott, wenn du heut Reviergang hast und du triffst ihn! Das gibt a Unglück! Denn der Heini, der is alles imstande. Und du, Fritz, du hätt'st dich doch wehren müssen! So bin ich augenblicklich fort, wie er wieder weg war! Bin herg'laufen, daß ich dich bitt' tausendmal: Bleib z' Haus heut, Fritz, laß die anderen gehn — nur du geh net! Und jetzt dank' ich unserm Herrgott, daß du eh' daheim bleiben kannst —“

Die Frau unterbrach sich rasch. Ein dumpfes Geräusch, das wie von weit hereinklang, ließ sie aufhorchen. Auch Axmann vernahm etwas. Mit einem Sprung war er neben dem Fenster und stieß es auf.

Da — nun hörte man es wieder! In der Ferne fiel ein Schuß — jetzt noch einer. Scharf und klar klang der Ton durch die Nacht zu den beiden Horchenden herüber. Im Moment war der Oberförster zurückgetreten; jetzt riß er schon den Lodenhut vom Nagel und die Büchse.

„Ich muß hinaus, nachschauen!“ rief er der Aga zu, welche ganz erstarrt ihm zusah. „Der Forstadjunkt Riedl ist im Revier an der Hohen Wand. Von dort klangen die Schüsse! Der Mensch braucht Hilfe!“

Er war schon an der Tür, aber nun kam Leben in die Gestalt Agas. Sie stürzte ihm nach und umklammerte seinen Arm in einer wilden, ungezügelten Angst.

„Bleib da!“ schrie sie. „Bleib da, Fritz! Das geht ums Leben heut! Folg' mir und geh nicht hinaus! Um meinetwillen. Fritz! Ich hab' eine so furchtbare Angst!“

Er machte sich sanft los; eine Sekunde lang blickte er fast zärtlich in das Frauengesicht, aus dem so deutlich die große Liebe sprach.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919160617-16/fragment/page=0005
DFG

hebung für die Unfälle, welche in die Geltungsdauer der Verordnung fallen, weiter wirksam bleiben, so daß also auch in diesem Falle die ausländischen Arbeiter und ihre Hinterbliebenen ihre Renten aus solchen in die Geltungsdauer der Verordnung fallenden Unfällen weiter beziehen würden, so lange sie in den bezeichneten russisch-polnischen Gebieten ihren gewöhnlichen Aufenthalt haben. Die Bestimmung hierüber, insbesondere über Zeitpunkt und Umfang des Außerkrafttretens der Verordnung ist dem Reichskanzler überlassen.

Gottesdienst-Anzeigen.

Sonntag, den 18. Juni (Trinitatisfest).

Gesammelt wird eine Kollekte für das Cecilienstift in Halberstadt.

Es predigen:

Dom. Vorm. 10 Uhr: Diakonus Buttke.

Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Abends ½8 Uhr: Jungfrauen-Verein des vaterländischen Frauenvereins, Seffnerstr. 1.

Montag, abends 8 Uhr: Kriegsbibelstunde in der Herberge zur Heimat. Diakonus Buttke.

Volksbibliothek und Lesehalle geöffnet Sonntags von 11 bis 12½ Uhr mittags.

Stadt. Vorm. ½10 Uhr: Pastor Dannenberger.

Im Anschluß Beichte u. Abendmahl, **Anmeldung.** Pastor Werther.

Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Werther.

Abends 8 Uhr: Jünglingsverein. Pastor Werther.

Mittwoch, abends 8 Uhr: Evangl. Mädchenbund St. Maximi Mühlstr. 1. — Frau Pastor Riem.

Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Gastpredigt. Pastor Kratzenstein aus Wolmirstedt.

Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Delius.

Montag, nachm. 4 Uhr: Frauenhilfe, Unteraltenburg 36.

☞ Die Jahresversammlung der Frauenhilfe findet Montag, den 26. Juni, nachmittags 4 Uhr, im „Bellevue" statt. ☜

Montag, abends 8 Uhr: Kriegsleseabend Unteraltenburg 36.

Donnerstag, abends 8 Uhr: Jungfrauen-Verein, Unteraltenburg 36.

Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Voit.

Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Montag, abends 8 Uhr: Konfirmierte Söhne im Jugendheim, Werderstraße.

Donnerstag, abends 8 Uhr: Evangl. Mädchen-Verein St. Thomae im Jugendheim, Werderstraße.

Katholischer Gottesdienst.

Sonnabends u. an den Vorabenden der Feste von 5 Uhr ab: Gelegenheit zur Beichte.

Sonntags und Feiertags von 6 Uhr: Gelegenheit zur Beichte.

7 Uhr: Frühmesse mit Predigt.

½10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Uhr nachmittags: Christenlehre und Kriegsandacht.

An den Wochentagen: früh ¼8 Uhr hl. Messe und kurze Kriegsandacht.

Aus Provinz und Reich

Der Halleiche Flugplatz.

Halle, 15. Juni. Auf dem neuen Militärflugplatze an der Dessauer Straße hinter dem Gartenlokale „Sanssouci" herrscht jetzt eine sehr rege Bautätigkeit. Es sind dort große Mengen Stein- und Baumaterialien angefahren und gleichzeitig auf zwei großen Gersten- und Kartoffelplänen drei Flughallen im Bau begriffen. Diese Pläne erstrecken sich bis zu dem nach Halle-Trotha abzweigenden Wege. Die abgemähte Gerste wurde als Grünfutter für die Militärpferde verwendet. Vom Gertrauden-Friedhofe aus wird jetzt ein elektrisches Kabel längs der Dessauer Straße dorthin gelegt, von der Möglicher Seite aus erfolgen schon die Arbeiten zum Legen des Anschlußgleises von der Halberstädter Bahn aus.

Die billigen Eier.

Apolda, 14. Juni. Kürzlich brachten andere Blätter die Nachricht, daß in Apolda die Eier zu 5 Pfennig verkauft worden seien. Dazu schreibt jetzt die Schriftleitung des „Apoldaer Tageblattes": Diese Nachricht hat der Druckfehlerteufel verschuldet. Beim Druck des Marktberichtes war die „1" weggefallen resp. zerquetscht worden, wodurch diese falsche Preisangabe entstand, welche großes Aufsehen in allen Gegenden Deutschlands erregte, und dadurch auch der Stadtgemeinde Apolda ungeheure Arbeit verschaffte, da große Berge von Anfragen und Bestellungen auf solche billigen Eier einlaufen. Es wird nicht viel an einer Million Schock Bestellungen fehlen, die naturgemäß nicht ausführbar sind.

Kuchen mit Maden.

Leipzig, 14. Juni. Der Bäckermeister Ernst August Rabitzsch in L.-Möckern hatte sich wegen Nahrungsmittelfälschung, sowie wegen verschiedener Verstöße gegen die Bundesratsverordnungen und Ratsbekanntmachungen vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten. Zunächst wurde dem Angeklagten schuldgegeben, daß er verbotswidrig an Sonntagen und Wochentagen vor 7 Uhr morgens hatte backen lassen. Was die Verfehlungen gegen das Nahrungsmittelgesetz betrafen, so hatte Rabitzsch Quark zu Quarkkuchen verbacken lassen, in dem sich lebendige Maden befanden. Wie festgestellt wurde, hatte der Angeklagte dem Gesellen, der ihn auf die Maden aufmerksam machte, erklärt, es sei unnötige Arbeit die Maden aus dem Quark zu entfernen. Die Leute würden den Kuchen auch so essen. Der Gesell gab an, daß er die Maden noch auf dem fertigen Kuchen, den er hätte backen müssen, wahrgenommen habe. Ferner wurde dem Angeklagten noch beigemessen, stark verschimmeltes Kernmehl verbacken zu haben. Weiter soll Rabitzsch auch das sonst als Streumehl verwendete Holzmehl zum Brotteige verarbeitet haben. Die Verstöße gegen die in Frage kommenden Verordnungen waren verschiedener Art. So hatte der Angeklagte das Mehllagerbuch nicht ordnungsmäßig geführt. Dann hatte er unbefugt Hefe zum Backen verwendet. Weiter fiel ihm zur Last, Semmeln und Brot ohne Marken abgeben zu haben. Des weitern war Rabitzsch noch angeklagt, dadurch gegen die behördlichen Bestimmungen gehandelt zu haben, daß er verbotswidrig drei Schulknaben unter 12 Jahren in seinem Bäckereibetriebe hatte arbeiten lassen. Endlich lautete die Anklage noch dahin, daß Rabitzsch beschlagnahmtes Weizen- und Roggenmehl zum Kuchenbacken und in Mischung mit anderem Mehl als Weizenmehl verwendet haben sollte. In der Verhandlung wurde zur Sprache gebracht, daß es in der Backstube des Angeklagten sehr unsauber ausgesehen hat. Sie wurden sehr selten einmal gescheuert. Außerdem waren Wanzen, Russen und Ameisen darin. Auf Grund der Ergebnisse der Beweisaufnahme und des Gutachtens des Sachverständigen Professor Dr. Röhrig verurteilte das Schöffengericht den Angeklagten wegen Nahrungsmittelfälschung zu fünf Monaten Gefängnis, sowie wegen der übrigen Verstöße zu sechshundertunddreißig Mark Geldstrafe.

Erdölquellen am Kyffhäuser.

Esperstedt am Kyffhäuser, 14. Juni. (Gründung einer Erdölgesellschaft.) Unter Führung der „Rumänischen Erdöl-Explorations-Gesellschaft Berlin-Bukarest" ist eine mit einer Million Stammkapital ausgestattete Gesellschaft gegründet worden, welche die in hiesiger Gemeindeflur belegenen, etwa eine Million Quadratmeter umfassenden Terrains zu erschließen beabsichtigt. Die neue Gesellschaft hat ihren Sitz in Berlin u. heißt: „Thüringer Erdöl-Gesellschaft Barbarossa in Esperstedt am Kyffhäuser." Bekanntlich wurde im benachbarten Etzleben, woselbst eine Berliner Gruppe auf Oel bohren läßt, bei 175 Meter Tiefe das Erdöl erbohrt.

Die Kaiserin in der Volksküche.

Berlin, 15. Juni. Die Kaiserin besichtigte gestern mittag mit Gefolge die öffentliche Städtische Speiseanstalt am Kanal in Potsdam. Sie wurde von der Leiterin, Frau Polizeipräsident von Stard, empfangen. Die Kaiserin ließ die Anstalt schon eine halbe Stunde früher öffnen, band sich eine weiße Schürze vor und half zwei Stunden bei der Ausgabe der Fleischverteilung. Für die armen Frauen wurde von ihr immer eine doppelte Portion gegeben, mehrere erhielten freies Essen. Die Kaiserin äußerte den Wunsch, daß alle bedürftigen Kinder in den Schulen gespeist werden, und spendete einen Geldbetrag, der auf 5 Monate berechnet ist.

Delitzsch, 14. Juni. Am 3. Pfingstfeiertage versammelten sich in Halle die ersten Schüler (Jahrgang 1876) des Königlichen Seminars zu Delitzsch zu einer schlichten Feier ihrer 40jährigen Amtstätigkeit. Von 15 noch Lebenden der sogenannten „wilden Klasse" hatten sich folgende neun Herren eingefunden: Bach (Osera), Gottscholk (Eisleben), Jahn (Bitterfeld), Meunicke (Eilenburg), Remmicke (Halle), Rudolf (Weißenfels), Schönlein (Dessau), Thinius (Halle) und Wörmke (Schafstädt). Alte Erinnerungen wurden ausgetauscht und brachten in die kleine Schar, trotz der schweren Kriegszeit, eine heitere Stimmung. Zum Schlusse fanden die Teilnehmer ihrem allzeit verehrten Lehrer, Oberlehrer Schröter, ein Begrüßungstelegramm.

Querfurt, 14. Juni. Im Konkurse über das Vermögen des Elektrotechnikers Emil Maul in Querfurt soll die Schlußverteilung erfolgen, bei der 23 677,34 M zu berücksichtigen sind. Die verfügbare Masse beträgt 7805,15 M.

Erfurt, 14. Juni. Von einem Pfingstspaziergang, der wenig friedlich endete, wird dem „Allg. Anz." erzählt: Aus den Feldern her kamen gegen abend die Bewohner von Erfurt-Nord zurück. Vater, Mutter und Kinder hatten sich in frischer Luft ergangen und sehnten sich nun nach dem Abendessen und nach dem Ausruhen. Auch Feldgraue gingen dort einher und erkreuten sich, aus dem Felde auf kurzen Urlaub in der Heimat weilend, an der friedlichen Stille im Land. Da kam ihnen ein Pärchen Arm in Arm entgegen, bei dessen Anblick sie ihr Erkennen nicht verbergen konnten: Es ein französischer Kriegsgefangener in Uniform, sie ein Mädchen von höchstens 16 Jahren, u. hinter ihnen ging freienvergnügt und froh, vielleicht auch stolz auf den feinen Kavalier seiner Tochter, der Vater. Zwei Krieger empörten sich über den Fall und sprachen dem Vater gegenüber ihre Ansicht darüber frisch von der Leber weg aus. Da sie aber keine Gegenliebe fanden, so entwickelte sich schnell ein Wortgefecht, das in ein anderes Gefecht überging, und so kam es, daß nach kurzer Zeit der Vater des Mädchens einige Handgreiflichkeiten weg hatte.

Naumburg, 14. Juni. Der Bundestag des Deutschen Wandervogel-Bundes E. V. wurde mit einer Andacht für die Gefallenen im Dom eröffnet. Die Gedächtnisrede hielt der Bundesleiter Pastor Schomburg aus Braunschweig. Mehr als 1500 Führer und Ortsgruppen aus allen Teilen Deutschlands nahmen an der Tagung teil. Zum Gautage wurden am Sonntag auf dem Knabenberge bei Schulpforta „Die Quitzows" aufgeführt. Nach längeren Beratungen und Sitzungen schlossen Wettgesänge, Spiele und Kämpfe auf der Naumburger Vogelwiese den Bundestag.

Handel — Verkehr — Volkswirtschaft

Erhöhung der Druckpapier-Preise.

Der Verband deutscher Druckpapierfabriken erhöht infolge des Beschlusses des Vereins der Zellstoff-Fabrikanten, wonach die Preise für Zellstoff gegenüber dem Friedenspreise um das 2½fache erhöht werden, ab 1. Juli die Preise für 100 Kilogramm Zeitungsdruckpapier um 10 Mark für Rollen und 12 Mark für Bogen. Das bedeutet eine neuerliche Steigerung von 25 Proz. und von rund 90 Proz. gegen den Friedenspreis.

Marktberichte

Friedrichsfelde, den 14. Juni 1916.

Auftrieb: 158 Stck. Schweine, 1198 Stck. Ferkel. **Verlauf des Marktes:** Langsames Geschäft.

Es wurden gezahlt im Engroshandel für: Läuferschweine, 7—8 Mon. alt, Stck. —.— M., Läuferschweine, 5—6 Mon alt, Stck. 75—100 M., Pölke, 3—4 Mon. alt, Stck. 60—75 M., Ferkel, 9—13 Wochen alt, Stck. 38—60 M., Ferkel, 6—8 Wochen alt, Stck. 30—38 M.

Die Direktion des Magerviehhofes.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Sachsen wird hiermit unter Aufhebung der bisherigen Höchstpreisfestsetzungen für Rindvieh zur Schlachtung vom 10. u. 11. März gemäß § 2 der Satzungen folgendes angeordnet:

I.

Vom 18. Juni 1916 ab dürfen im Verbandsbezirk für Rindvieh zur Schlachtung keine höheren als folgende Vertragspreise ab Stall bewilligt werden:

A) für 1. ausgemästete oder vollfleischige **Ochsen** bis zu 7 Jahren,
2. „ „ „ **Kühe** „ „ 7 „
3. „ „ „ **Bullen** „ „ 5 „
4. „ „ „ **Färsen** „ „ — „

Mark **110.—** für 50 kg Lebendgewicht.

Für bestausgemästete Tiere (Fett-Träger dieser Preisklasse darf ein Zuschlag bis zu Mark **10.—** für je 50 kg gezahlt werden.

B) für 1. ausgemästete oder vollfleischige **Ochsen** über 7 Jahre,
2. „ „ „ **Kühe** „ 7 „
3. „ „ „ **Bullen** „ 5 „
4. angefleischte Ochsen, Kühe, Bullen und Färsen jedes Alters

und zwar für die unter Ziffer 1—4 aufgeführten Tiere bei einem Lebendgewicht

über 10 Zentner	Mark **103.—**	für 50 kg Lebendgewicht	
„ 8½—10 Zentner	„ **95.—**	„	„
„ 7—8½ „	„ **90.—**	„	„
„ 5½—7 „	„ **85.—**	„	„
„ 4—5½ „	„ **80.—**	„	„

C) für gering genährte Rinder einschließlich Fresser Mark **70.—** für 50 kg Lebendgewicht.

D) für minderwertige Rinder jeden Gewichts und Alters sind angemessene Preise zu vereinbaren.

II.

Die Feststellung des Lebendgewichts erfolgt am Standort der Tiere unter Abzug von 5%. Ist eine Gewichtsstellung am Standort nicht möglich und haben die Tiere einen Weg von mindestens 5 km bis zur Wage zurückgelegt, so werden Gewichtskürzungen nicht vorgenommen.

III.

Die zu **I A** vermerkten Preise werden nur erstattet:

a) wenn die zur Klasse **A** Ziffer 1—4 gerechneten Tiere bei dem Ankauf mit einem gurtartig hinter den Schulterblättern quer über den Rücken gezogenen Haarschnitt in Form eines Stabes versehen werden,

b) wenn die mit dem Zuschlag zur Klasse **A** bewerteten Tiere bei dem Ankauf mit einem Haarschnitt in Form eines rechtwinkligen Kreuzes auf dem Rücken (Rückgrat) versehen werden, von dessen Schnittlinie keine im rechten Winkel zum Rückgrat stehen darf.

Rückenlinie des Rindes ——|—— Rückenlinie des Rindes ——X——

Anschnitt für Tiere, denen der Preis der Klasse A zugebilligt ist. | Anschnitt für Tiere, denen als Fettträger ein Zuschlag zum Preise der Klasse A bewilligt ist.

IV.

Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Preisbestimmungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis 1500 Mark bestraft. (R.-G.-Bl. 1915 S. 607, 728).

V.

Vorstehende Bestimmung tritt am 18. Juni 1916 in Kraft.

Magdeburg, den 13. Juni 1916.

Viehhandelsverband Provinz Sachsen.
Der Vorstand.

Mehrere
Ladenvorbaue
verschiedener Größe, mit Jalousievorrichtung, sind billigst zu verkaufen. Näheres:
Merseburg, Eisenbahnstraße 3.

Vermietungen.

Besser. Herr od. Dame
finden
frdl. möbliertes Zimmer.
Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Geräumige Wohnung
mit Bad, in gesunder Lage, Gas, Innenklosett und Garten für 550 M zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Näheres bei
Maurermeister Günther,
Friedrichstraße 36.

Freundl. möbl. Zimmer
mit 2 Betten, sofort zu vermieten
Hälterstraße 13.

Frdl. möbliertes Zimmer
sofort zu vermieten.
Friedrichstr. 38.

ff. Honigersatz
Marke Heidekind
in 1 Pfd. Packungen u. 10 Pfd. Eimern
auch an Wiederverkäufer.
Hedwig Gandernack,
Roßmarkt 2.

Achtung.
Pferdebesitzer!
Landwirte!
Kaufe jederzeit
Schlachtepferde
und zahle bekannte höchste Preise bis 700 Mark. Verunglückte oder Schlachtpferde werden auf Anruf meiner Telephonnummer 496 sofort abgeholt. Besitzer können bei der Schlachtung zugegen sein, event. Huf oder Schweif zurück.
W. Naundorf's Roßschlächterei,
Oelgrube 5. Telephon 496.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919160617-16/fragment/page=0006